

# Dresdner Volkszeitung

Verlagsamt: Leipzig.  
Haben & Komp., Nr. 20613.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Konten:  
W. Arnhold, Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Fringskosten monatlich 1.80 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.10 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Litauen 2. 8.00. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.  
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.  
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Insere werden die 7spaltige Zeitzeile mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinskonzessionen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 60.

Dresden, Mittwoch den 13. März 1918.

29. Jahrg.

## Der baltische Rummel. — Deutscher Lustangriff auf Neapel. Wilson für Rußlands Wiederherstellung.

### Eine Gefahr für Deutschland.

Wir haben oft während des Krieges in unseren allerbaldigen Blättern empörte Artikel darüber zu lesen bekommen, daß unsere Gegner, und besonders England, mit Lug und List gegen uns arbeiten. Aber der Schwindel, der jetzt in dieser Presse mit den baltischen Gebieten gerieben wird, ist wohl ärger als alles andere, was während des Krieges an Schwindel geleistet worden ist. Immer wieder wird man es, dem deutschen Volke einzureden, daß die baltischen Gebiete ein deutsches Land sind. Daran ist, wie wir schon oft hervorgehoben haben, kein wahres Wort. Die Deutschen bilden eine verschwindende Minderheit der Bevölkerung. In Kurland und Livland gibt es etwa 8 Proz. und in Estland etwa 5 Proz. Deutsche. Die Leute also, die von den „deutschen“ Ostseeprovinzen sprechen, betreiben das deutsche Volk auf das Infamste. Gelegentlich berufen sich die Herrschenden darauf, daß diese Länder „deutsche“ Kultur hätten. Gewiß, es ist richtig, daß die Bevölkerung dieser Gebiete in vergangenen Zeiten ihre Kultur über Deutschland bekommen hat — wie ja überhaupt der Kulturstrom von Westen nach Osten gegangen ist und zum Teil noch geht. Auch Deutschland hat zahlreiche Kulturelemente aus dem Westen übernommen. Aber kein Anspruch auf die Ostseeprovinzen ist ebenso wenig berechtigt wie etwa ein französischer Anspruch auf deutsches Gebiet, der sich darauf stützt, daß Deutschland stark durch die französische Kultur beeinflusst worden ist. Die Aufhebung des baltischen Landesrates an den Kaiser, den baltischen Herzogtum zu übernehmen, hat zur Folge, daß der baltische Rummel in den nächsten Jahren noch stärker als bisher betrieben wird. Ueber die baltischen Vertretung haben wir unsere Meinung schon oft gesagt. Bezeichnend für den baltischen Landesrat ist, daß in ihm kein einziger Vertreter der Arbeiterklasse sitzt und kein einziger Vertreter der Juden, die in Kurland etwa 6 Prozent der Bevölkerung ausmachen, also beinahe soviel wie die Deutschen.

Auch aus Estland sind jetzt Telegramme eingegangen, in denen der Schutz des Deutschen Reiches gefordert wird. Sowohl die livländische Ritterchaft wie deutsche Professoren, Doktoren und Studenten der Universität Dorpat sprechen Wilhelm II. ihren Dank aus und geloben ihm unerschütterliche Treue. Die Dresdner Nachrichten bringen es fertig, aus den Redebühnen von ein paar Junkern, Professoren und Studenten einen Willensausdruck der livländischen Bevölkerung zu machen. Hier muß man freilich sagen: Gelogen wie gewohnt! Wer hinter diesen Wünschen nach einer Verbindung der baltischen Provinzen mit Deutschland steht, sieht man sofort, wenn man die Namen liest, die unter den Willensausdrücken stehen. Da findet man immer einen Baron nach dem anderen. Im kurländischen Landesrat hat sich allerdings auch ein angeblicher Vertreter des lettischen Kleingrundbesitzes für den Anschluß an Deutschland ausgesprochen. Aber niemand weiß, wie weit dieser Mann die Anschauungen der lettischen Bauern wirklich richtig wiedergibt.

Die Meinung der baltischen Junker zu Deutschland ist fast ungleichgültig. Man muß anerkennen, daß die baltischen Provinzen sich Russifizierungsversuchen der zaristischen Regierung gegenüber zäh und entschieden entgegengekehrt haben. Aber im übrigen haben sie, solange Wäterschen in Petersburg herrschte, nie daran gedacht, sich von Rußland trennen zu wollen. Im Gegenteil, sie sind die treuesten Diener der zaristischen Regierung gewesen. Sie waren eine der festesten Stützen des absolutistischen Regiments und haben sich bei den Russen dadurch vielfach beliebt gemacht. Sie haben dem Kaiser eine große Menge seiner treuesten Beamten und Generale gestellt. Ihr Deutschtum hat sie nicht abgehalten, die zaristischen Interessen gegen Deutschland zu führen. Man braucht nur daran zu erinnern, daß eine ganze Anzahl der besten russischen Generale, z. B. Rennenkampf, der den Einfall in Ostpreußen leitete, Sievers und Evert, deutsche Namen trägt. Jetzt, wo der Zar gestürzt ist, wo sie ihre Vorrechte und Privilegien bedroht sehen, wenden die baltischen Junker auf einmal ihr Herz für das deutsche Reich. Das deutsche Volk hat sicher keinen Grund, sich aus Rücksicht auf diese Leute eine Last aufzubürden, an der es vielleicht Jahrhunderte schwer zu tragen haben würde. In den ganzen Ostseeprovinzen wohnen etwa 200 000 Deutsche, also noch nicht einmal soviel wie in einer kleineren deutschen Großstadt. Wenn wir mit der notwendigen Energie in Deutschland die Kinderfirdlichkeit bekämpfen, so haben wir für unser Volkstum in wenigen Jahren einen so großen Zuwachs, wie das ganze baltische Deutschtum beträgt.

Daß gerade unsere konservativen Herrenmenschen die Vereinigung der baltischen Gebiete mit Deutschland wünschen, ist ja begreiflich. Sie hoffen, daß ihnen das eine Verstärkung ihrer Macht und ihres Einflusses bringen wird. Die Massen des deutschen Volkes aber haben keinen Grund, auf den Zuwachs, den das deutsche Volk da bekommen würde, übermäßig begeistert zu sein. Junker haben wir in Deutschland wahrlich schon genug. Doch das wäre schließlich eine Nebenfrage.

### Deutsche und österreichische Truppen vor Odeffa.

(B. T. U.) Antik. Großes Hauptquartier, den 13. März 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In diesen Abschnitten lebte am Abend der Artilleriekampf auf. Die Geschützaktivität blieb reg.

Bei Abwehr eines britischen Bombenflugzeuges östlich von Kiewsporn nahmen wir einen Offizier und 30 Mann gefangen. Eigene Untersuchungen stützten sich auf Bomber und schwedisch von Frowelles besetzten 23 Engländer und Portugiesen ein. Der Champagne führten wehrwüthliche Kompanien nach starker Feuerüberleitung die französischen Gebiete nordöstlich von Grodno und Letzen nach Bestätigung der feindlichen Angaben mit 90 Gefangenen in ihre Hände geriet.

Starke Erkundungstätigkeit in der Luft führte zu heftigen Kämpfen. Wir schossen gestern 19 feindliche Flugzeuge und 2 Beobachtungsballone ab.

Stärkster Freier v. Rischhofen errang seinen 64., Leutnant Freier v. Rischhofen seinen 28. und 29. Aufstieg.

#### Osten:

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen vor Odeffa.

#### Mazedonische Front.

Bei Makovo im Cerndobogen hielt die seit einigen Tagen durch eigenen Erfolg den Vorstoß hervorgerufenen erhöhte Feueraktivität der Franzosen auch gestern an.

Von der

#### Italienischen Front

nicht Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wichtig sind die äusseren politischen Gefahren, die mit einer Anglegerung des Baltikums verbunden wären.

Da wir durch die Vereinigung der baltischen Provinzen mit Deutschland Rußland keine Disjunktion bis auf einen ganz kleinen Teil abnehmen würden, so ist kaum anzunehmen, daß sich die Russen mit der Gestaltung der Dinge abfinden würden. In einem Kriege würden die baltischen Gebiete nur schwer zu verteidigen sein. Von einer Verbesserung unserer Grenzen kann man nicht reden, wenn diese Randländer Deutschland angegliedert werden. Wie ein langer, schmaler Finger erstrecken sich die baltischen Länder nach Norden. Im Kriege würde unsere Front ungeheuer verlängert, und es wäre einem überlegenen russischen Heere leicht möglich, unsere in den Ostseeprovinzen stehenden Truppen abzuschneiden. Ob die Verbindung mit ihnen auf dem Seewege aufrecht erhalten werden könnte, ist zumindest sehr zweifelhaft. Wenn die Russen wieder rüsten, werden sie das auch zur See tun, und sie werden dann möglicherweise über so viel Unterseeboote verfügen, daß sie den Verkehr in der Ostsee vollständig lahmlegen können.

Höchstens dann wäre trotz allen Bedenken die Anglegerung dieser Länder an Deutschland erträglich, wenn die große Mehrheit der Bevölkerung, also auch der Eiten und Weisen, sich ungenügend für den Anschluß an Deutschland ausgesprochen hätte. Aber davon kann bisher keine Rede sein, denn es besteht in diesen Gebieten noch keine Körperlichkeit, deren Erklärungen ein zureichendes Bild der Anschauungen der Volksmassen geben könnte.

Die Entwidlung der Dinge im Osten droht für Deutschland eine schwere Gefahr zu werden. Die Regierung hat sich über die baltische Frage bisher noch nicht geäußert. Aber die Tatsache, daß sie das Treiben der Altdeutschen ohne Widerspruch hinimmt, läßt den Verdacht begründet erscheinen, daß sie im Grunde ihres Herzens mit den Altdeutschen einverstanden ist, und daß ihr eine Lösung, wie diese Herren sie wünschen, also eine baldige Festlegung des Anschlusses der Ostseeprovinzen an Deutschland, erwünscht wäre. Es ist dringend notwendig, daß der Reichstag sich sehr energisch der baltischen Frage annimmt. Eine Verbindung der baltischen Provinzen mit Deutschland wäre von so schwerwiegender Bedeutung, daß sie selbstverständlich nur mit Zustimmung des Reichstags erfolgen darf. Das Berliner Tageblatt erinnert daran, daß im Jahre 1911 nach Abschluß des Marokko-Kongo-Vertrages der jetzige Reichkanzler und damalige Abgeordnete Herr v. Hertling einen Antrag eingebracht hatte, in dem es hieß: Zum Erwerb oder einer Abtretung eines Schutzgebietes bedarf es eines Reichsgesetzes. Danach muß man annehmen, daß Graf Hertling erst recht der Ansicht sein wird, daß eine Verbindung europäischer Gebiete mit Deutschland nicht ohne ausdrückliche Zustimmung des Reichstags zulässig ist. Unter keinen Umständen darf sich der Reichstag hier, wie schon so oft, vor eine vollendete Tatsache stellen lassen, sondern er muß sofort so entschieden wie möglich eingreifen. Es ist wahrlich Gefahr im Verzug.

### Russische Truppen auf Japans See.

Dem Hlg. Handelsbl. zufolge berichtet der Washingtoner Vertreter der New York World, daß es jetzt wohl sicher sei, daß starke japanische Streitkräfte nach Sibirien und der nördlichen Mandschurei geschickt werden. Vielleicht wird sich ihnen eine russische Division anschließen, die aus Soldaten zusammengestellt ist, die den Alliierten freundlich gesinnt sind und sich nach Japan und dem nördlichen Sibirien vor den Bolschewiki geflüchtet haben. Fürst Low, der jetzt in Peking ist, würde wahrscheinlich die Führung dieser Division übernehmen. Es sind Offiziere bestimmt worden, um die chinesischen Divisionen zu befehligen, die sich den Japanern anschließen werden. — Der Times wird dazu aus Peking gemeldet: Der Kommandant der Kosaken, die gegen die Bolschewiki operieren, General Semenov, hat längs der sibirischen Eisenbahn bis zur Karinsaja Verbindung mit der Amureisenbahn hergesteuert. Er ist am Freitag auf eine Truppe von ungefähr 2000 Bolschewiki gestossen. Diese hatten Selbstartillerie bei sich und rüsten an der Eisenbahn von Dauria 15 Meilen westlich der mandschurischen Grenze vor. Nach einem kurzen Gefecht mußte sich Semenov zurückziehen. Er hätte keine Stellung halten können, wenn er mit Artillerie und Maschinengewehren versehen gewesen wäre. In Sibirien befinden sich drei solcher Kosakenlager.

Das Neuterbureau meldet aus Peking: Nach dem Rückzug der Kosaken Semenovs auf eine Stellung in der Nähe einer mandschurischen Bahnstation richtete der chinesische Kommandant von Chabin an den Bolschewiki Führer die Warnung, daß jeder Einfall in das chinesische Gebiet als eine kriegerische Handlung betrachtet würde, da man von der Streitmacht Semenovs annehme, daß sie die russische Provinzialregierung vertritt, die von China anerkannt worden sei. Die Kosaken haben die Bolschewiki Führer von Plagowitschen verhaftet und die Truppen der Bolschewiki entwaffnet.

Aus Schanghai meldet das Neuterbureau, daß die Bolschewiki Führer von Zekutsk an die chinesischen Behörden der Grenzstationen der Mandschurei die Versicherung telegraphiert hätten, daß sie keine unfreundlichen Absichten gegen China hegen und daß sie nur den Rebellen Semenov angriffen. Die Chinesen antworteten, die Beziehungen Chinas zu Rußland seien unverändert und sie seien daher nicht in der Lage, Semenov als Rebell zu betrachten.

Peking ist jetzt laut Telamon von „den patriotischen Russen“ zum Versammlungsort ausgerufen worden. Nicht nur die über die Mandschurei und Sibirien geflüchteten Führer befinden sich in der chinesischen Hauptstadt, sondern auch einzelne russische Truppenteile, die auf chinesischem Boden neu geformt werden, um gegen die Marimalisten zu kämpfen. Der Kommandant der russischen Flotte, Admiral S. I. S. K. af, der kurz nach dem Sturz des Zaren nach Amerika geflüchtet war, kam mit 96 russischen Marine-Offizieren nach Peking und beteiligte sich an den Beratungen der russischen Emigranten. Die Times erfährt aus Peking: Fürst Rudachew, der russische Gesandte in Peking, wird die Unterstützung der Alliierten erbitten.

Der Korrespondent des Petit Parisien berichtet aus Washington: Wilson wird in einer bevorstehenden Botschaft offiziell erklären, die Vereinigten Staaten können der japanischen Intervention in Sibirien nicht zustimmen. Eine amerikanische Aktion im Osten würde der ganzen Tradition der Neuen Welt widersprechen.

#### Japanische Ministererklärung.

Tokio, 13. März. (Neutermeldung.) In Erwiderung einer Anfrage im Abgeordnetenhause erklärte Moto, er habe von den Alliierten keine Aufforderung erhalten, Truppen nach Sibirien zu schicken, es bestehe aber ein andauernder Meinungsaustrausch. Eine nähere Erklärung würde unzeitgemäß sein. Der Führer der Opposition sprach zugunsten einer militärischen Aktion. Der Premierminister erwiderte, bisher sei noch keine Entscheidung bezüglich der Truppenabsendung gefallen, aber die Regierung widme ihr die größte Sorge.

### Gerüchte aus Rußland.

Ueber die augenblickliche Lage in Petersburg ist noch immer kein klares Bild zu gewinnen. Besteht die Bolschewik-Herrschaft noch, oder ist sie bereits gestürzt? Der Korrespondent der Morning Post erfährt aus Petersburg, daß Moskau in den Händen der Anarchistenpartei sei, gegen die die Bolschewiks einen hartnäckigen Kampf führen. Es sei auch zweifelhaft, ob es den Petersburgern Truppen gelingen werde, Moskau zu erweiden. — Konstellation der Anarchisten aus Moskau: Der Sowjet von Moskau hat die Ratifizierung des Friedensvertrages mit den Mittelmächten mit ungeheurer Mehrheit angenommen. Dieses Abstimmungsresultat läßt auf den sicheren Erfolg der Volkskommission der Regierung auf dem Sowjetkongreß in Moskau

Schlehen. Von 195 Sowjets haben 110 auf drastische Anfo-

Such der Petersburger Sowjet steht auf dem Stand-

Times entnehmen aus Petersburg: „Der Kongress der

Wilson an den Moskauer Kongress.

Washington, 11. März. (Reuters.) Wilson schickte an

Russisch-ukrainische Verhandlungen.

Wien, 13. März. Das ukrainische Bureau meldet: Mehrere

Zerstörte Bahnen.

London, 12. März. (Reuters.) Von zuverlässiger

Der neue Bombenangriff auf Paris.

Konter meldet aus Paris: Sieben feindliche Flugzeugschwader

Die Opfer des erneuten Luftangriffs.

Paris, 13. März. (Agence France.) Bei dem feindlichen Luft-

Luftangriff auf Neapel.

Berlin, 12. März. (Anschl.) Kampfluftkesselkräfte haben

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Sagano, 12. März. Der Luftangriff auf Neapel in der Nacht

Landsdowne über die belgische Frage.

Aus dem am 5. März im Daily Telegraph veröffentlichten

bleiben solle. Der Brief sagt bezüglich dieser von Frankreich, Italien

Wohlgemut hat einen speziellen Vorschlag hinzugefügt, dem

Neue U-Bootsbeute.

Berlin, 12. März. Ähnlich. Neue U-Bootsbeute auf

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Amsterdam, 12. März. Die Times melden aus Valparaiso:

Die Besatzung des Gesandlers.

Die holländischen Behörden haben die Besatzung des Gesandlers

Finnlands nächste Ziele.

Das Programm der finnischen Regierung umfasst nach

- 1. Säuberung Finnlands von den Bolschewiki,
2. die Lösung der Alandinselnfrage,
3. Regelung der Verhältnisse zu Ost-Karelen.

Die Schweden haben, so heißt es in den Mitteilungen,

Ueber Kopenhagen wird gemeldet, daß die resolutionäre

Ein deutsch-polnisches Verständigungs-Programm.

Aus den Kreisen der Mehrheitsparteien des Reichstags er-

Die zunehmende Versärfung des deutsch-polnischen Gegen-

meist entprechend umformuliert werden, außerdem dürften sich

Die Parteiführer beim Reichstagskongress.

Wie das B. Z. hört, fand Dienstag nachmittag eine in-

Preise für Hülsen-, Hack- und Vellfrüchte.

Von dem Reichsernährungsamt wird mitgeteilt: Wie im

Die Verordnung schließt sich in ihrem Aufbau der

Der Juckerrübenbau ist im vorigen Jahr etwas zun-

Die übrigen Rübenpreise halten sich in angemessenem

Bei Hülsenfrüchten wurden die bisherigen Preise, den

Für den Getreidebau muß die Fruchtfolge zeitig ab-

Die Verhältniswahlvorlage.

Der Reichstag hat nach seinem Wiederzusammentritt

Annehmen oder ablehnen?

In der Parteipresse geht die Diskussion über die Stellung der Partei zu den Friedensverträgen und Krediten weiter. Die Dresdner Bürgerzeitung schreibt:

Wir glauben nicht, daß wir im kommenden Friedensgespräch, so glauben wir doch, daß die Partei im nicht gut abzulehnen kann. Wir folgen den von der Internationalen Korrespondenz und dem Genossen Stämpfer ausgehenden Gedanken. Der Widerstand der Sozialisten gegen den Frieden würde gefährlich die Friedensbestrebungen in den Ländern der Entente werden wackeln lassen... Deutsches Volk hat ja seine gewaltigen Anstrengungen unternommen...

Redar-Echo:

Kommt die Forderung zur Ablehnung des Vertrags — und wir würden dies in gerader Verfolgung unserer bisherigen Haltung für das Beste halten —, so bedeutet das nicht die Ablehnung des Friedens überhaupt, aber nur ein Vorwort für die Verhandlung des Friedens. Die Sozialisten liegen in dieser Stellungnahme nur die schärfste Protestform gegen den Inhalt des Vertrags und das entschlossene Verlangen nach einer Revision des Vertrags im Sinne christlicher Verhandlung... Die Partei wird sich für die Ablehnung entscheiden.

Wenn wir so die Ablehnung des Außenfriedens mit entschlossener Begründung durch die Reichsregierung für opportunistisch halten, so können wir andererseits die Forderung, Wandel auf der ganzen Front der inneren und äußeren Politik der letzten Zeit, insbesondere in Paris und Kopenhagen zu veranlassen, nicht zurücklassen... Solange die Alliierten nicht vom Frieden wissen wollen, sondern die Vertiefung des Weltkrieges proklamieren, müssen wir Sozialdemokraten in der Verteidigung anhalten.

Frankfurter Volksstimme:

Aber es ist richtig, daß man einer solchen Frage gefühlsmäßig nicht beikommt; ruhig und sachlich gilt es die Gründe der Gegner einerseits zu prüfen, da verdient aber ein ebenbürtiger Beitrag, was Stämpfer in seiner Korrespondenz sagt. Seiner Meinung nach muß sich die deutsche Sozialdemokratie halten, durch welche die Diktatur der Friedensbestrebungen, die der Weltfrieden an der Spitze der Forderung zu bestärken, daß der Krieg zur Rettung des Vertrags von West-Berlin weiter fortlebe, die wieder aufgenommen werden müßte... Er läßt durchblicken, daß es mit der Stellung der deutschen Sozialdemokratie abhängt, ob sie die Entente mit dem Frieden abnimmt oder ob sie seine Ablehnung in der Krisisprogramm aufnimmt und ob der Sozialismus den Friedensschluß billigt oder nicht... Die Partei wird sich für die Ablehnung entscheiden.

Hamburger Echo:

Wir wollten den demokratischen, den für alle Teile ehrenvollen, den Verhandlungsfrieden, nun haben wir aber den reaktionären, den Verhandlungsfrieden. Den haben wir nicht gewollt, also müssen wir ihn ablehnen... Schon in diesem Wendebogen Gebanengang steht ein Wendepunkt an. Wir wollen vor allem den Frieden, den wir so sehr lieben; wenn es auch vorläufig nur ein Waffenstillstand sein kann, so nehmen wir ihn, weil er zunächst einmal dem Norden zu kommen muß. Der Dauerfrieden kann ja doch nicht bestreiten, wenn die Völker in jedem Lande — sich den dazu nötigen Einfluß auf die Leitung ihrer politischen Schicksale verschaffen und nicht wieder abgeben lassen! Hier liegt der Schlüssel, an dem unsere Friedenspolitik errötern werden muß... Die Friedensbestrebungen von West-Berlin und Kopenhagen müssen so schärfst sein wie sie wollen, und wir müssen an den auszuübenden haben, wie wir wollen; sie bringen uns zunächst einmal, wenn auch nur nach einer Seite, den Frieden, und das ist die Hauptsache. Nicht nur für die Völker der Mittelmeerländer, sondern für die Völker Rußlands und Rumaniens. Wenn aber selbst die Russen und Rumänen diesen Frieden in Ermangelung eines anderen angenommen haben, wie sollen wir dann dazu kommen, ihn abzulehnen?

Es ist übrigens wohl kein Zufall, daß es wieder einige „Inhaltlose“ sind, die der Partei den Anstoß dieses neuen Ereignisses geben die seine werfen. Aus dem Berichtungsbericht der Hamburger Volksstimme erfahren wir nachdrücklich, daß die angenommene Forderung von Dr. Singer, dem es kommt, der ein so großer Forderer unter den Revisionisten war, ebenso wie Paul Kampffmeyer, der in der Münchener Post, wenn auch etwas milder, die gleichen Standpunkt die Wendel vertreten und ebenfalls die Ablehnung dieses Friedens fordert hat.

Es ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Parteipresse, ihre Meinung zu den schwersten Fragen der gegenwärtigen Lage ungeschönt zu äußern. Gegen die Unklarheit aber, die sich das Hamburger Echo gegen die „Inhaltlosen“ leistet, muß entschieden Verwahrung eingelegt werden. Das ist ein demagogischer Anstoß, der an die unerschrockenen Seiten der Revisionisten erinnert und der auch in der Parteipresse führt. Denn wenn sich das Hamburger Echo in der Partei und der Parteipresse unklarheit wollte, würde es sich nicht so viel „Inhaltlose“ wie „Inhaltlose“ leisten, die eine Ablehnung des Friedensverträge und der Krediten verlangen.

In der demokratischen Welt am Montag schreibt Hans von Geckler: Tüftel war schlimmer für Kreuzen, West-Berlin ist schlimmer für Rußland.

Wir zwingen Rumänien, und nach Ostka zu helfen. In der anderen Seite des Schwarzen Meeres wirt der den Türken ausgelieferte Oasen Raum. Der Weg nach Osten ist freier, weicher beiden Länder wird und ja schließlich in dem russischen Friedensvertrag angenommen haben. In Rußland aber grenzt — Rußland! Goldene Lane für die all russischen Imperialisten sind angedeutet. Im Osten ist alles gegangen, als wenn Derlinski Ehrenlandpartei wäre. Und im Westen? Wenn das eben fumbegedene Panzerprogramm noch nicht die Augen geöffnet hat, der will nicht sehen.

Erinnerungen an die Zeit vor vor etwa über hundert Jahren werden in mir wach. Arven folgen auf Krieg. Aber Kapoleon erklärte, daß er sie alle nur löste, um den Frieden zu sichern. Wenn er ein Weltreich aufrichten wollte, so nur, um der Welt den Frieden und den Völkern der Welt das Glück zu bringen. Wer nur an die Gegenwart denkt, mag sich über die Friedensschlüsse der letzten Wochen freuen. Wer an die Zukunft denkt, wird sich eines Schauders nicht erwehren können. Weltmacht mag möglich sein. Aber die Reaktion einer Weltorganisation ist sicher.

Die Friedensbestrebungen des Reichstages vom 12. Juli 1917 ist heute nur noch ein zerbrochenes Blatt Papier. Bund der Nationen, Organisation der Welt, Schiedsgerichte statt Krieges, Abrüstung — alle Sehnsüchte der Menschheit nach einer besseren Zukunft zerfallen. Wer werden den Osten helfen mit Gasminen belagern müssen, sagt der alldeutsche Herr Fuhrmann im Abgeordnetenhaus. Er hat recht, wenn es so weiter geht mit den Friedensschlüssen wie bisher. Wenn nicht die große allgemeine Friedenskonferenz der Zukunft durch Verständigung das wieder gut macht, was das Diktat der Welt jetzt geleistet hat, vermag die Hoffnung, dann — laßt alle Hoffnung fahren! Europa starre vor dem Kriege in Waffen. Die Welt wird nach dem Kriege in Waffen barren. Und der Friede wird eine einzige Kriegsvoorbereitung sein.

Frühling und Tod im Westen.

Im Westen, März 1918.

I. Kranke Erde. Von den Säumen an der Küste tropft es. Die Ähre im Wald knospen grün. Der schwarze Adler Farners bricht auf. In der warmen Mittagstunde bilden weisse Schneeflocken. Und der Wind legt über die feuchtsüßliche Erde. Er trocken den Schlamm der Gräber. Er weicht den weichen Hauch der Feldbahnanlagen. Er pflückt durch die Gärten der Bauern — heult in den Schornsteinen der leerstehenden Häuser. Er löst — er löst — was liegt der Wind des diesen langjährigen Kriegsfrühlings? Diese Erde des Westens hat wieder Blut getrunken. Blut von den Menschen, die sie selber schau — die sie närrisch — die sie gleichgültigen liebt, ob sie aus der Barbare oder aus Bomben oder von weit her aus Kalifornien kommen. Diese Erde ist ein Körper mit tausend Wunden und hunderttausend Narben. Sie möchte Sonne und Regen — sie möchte wieder fruchtbar und Winter werden. Immer wenn der Frühling kam, regte es sich in der alten Erde. Aber immer wenn der Frühling kam, ward ihr Leben zu Tod. Blut und Gas erlösete ihre jungen Keime. Sie wurde nicht Winter, sondern Grab. Sie gedart Tote. Diese Erde ist sterbensüchtig und todkraut. Wieder weht der Frühlingstwind durch ihre kalten Gassen. Und die Sonne spielt mit ihren grauen Haaren. — Wieder regnet sich ihre quakenden, schneidenden Kräfte. Die Erde des Westens wartet. Was bringt der Wind ihr, der von Osten kommt?

II. Der Suchende.

Die armen Dämonen! Immer war ihre Hoffnung am größten im Frühling. Dann fanden sie in Häufen zusammen an den Straßen. Sie starrten. Sie lauerten. Von Säben ralle es dumpf. Sie hielten es näher kommen. Sie gaben sich wortlos die Hand. Immer im Frühling. Dann wurden sie lebendig. Die Mädchen prahlten. Alle Mütter sahen ihre Söhne durchs Tor als Sieger einziehen. Immer im Frühling. So war es vor einem, vor zwei, vor drei Jahren. Warum sind sie heute so still? Bei Monaten nur gähmt noch die Hoffnung. Die Weiswäcker sind oben. Der alte Suchende aus der Rue de D'Alar, wie oft hat er mir mitteilend sein Gemurmel vorgetragen: „Sich gegen einen — mein Heber Herr — Ihr könnt nicht sagen.“ Er lagte es ruhig — aber tief hinter seinen Augen leuchtete eine kleine Schwermut. Nun konnte ich zurück. Ich konnte nach Italien. Ich will den Suchenden begründen wie soll. Ich treffe ihn auf der kalt menschenleeren Hauptstraße. Warum weicht er der alte Suchende aus? Warum will selbst die alte Suchende nicht mehr von Frieden reden? Alle Leute in der kleinen Stadt sind niederschlagen. Sie wollen es noch gar nicht glauben, daß das große Unglück tot ist. Die armen Leute. Sie haben keine Hoffnung mehr. Der Frühling weht von den Wandbergen hinab auf ihr kleines Leben. Aber dieser Frühlingstwind bringt keine Hoffnung für das besetzte Land.

III. Die alte Ukrainer.

Aber einige tral ich, denen sang der Frühlingstwind das schönste Lied, das Lied von Frieden und Heimat. Das waren die acht ukrainischen Jungen. Sie kamen aus dem Dagest und standen auf dem Balkhof. Jeder mit seinen Ästen und roten und weichen schwammigen Joden. Ihre Mäntel waren zerrest, ihre Geschlechter dünn und mager. Aber wie aufgeregt floren ihre Augen nach dem Zug, bis er in die Halle fuhr. Wie hirtig schleppt sie ihre Windel und Rollen über die, fünf Weile hinweg. Denn nun ging es nach Hause — nach Poltawa, nach Cherson — an Dajur und Dinepr. Der Wind fuhr ihnen durch die dünnen Kleider. Aber sie schüttelte nicht mehr. Drei Jahre gefangen — drei Jahre Elend — drei Jahre ohne ein steifes Wort. Und nun führen sie in das Dorf — zu den Eltern — zu der Frau — auf den Acker — an die Arbeit. Auch hier standen viele Soldaten. Sie standen in aufgelockerten Mänteln — und die Offiziere in Pelzen — auf dem Balkhof und sahen die zerlumpte acht Ukrainer. Was dachten die Soldaten, als die Ukrainer nach Hause führen?

Dr. Ed. Röhrer, Kriegsberichterstatter.

Deutsches Reich. Kriegszuschläge zu den Gerichtsstellen.

Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf eingebracht, der zu den Gerichtsstellen Zuschläge vorsieht, außerdem die Gebührenhöhen der Rechtsanwältinnen und Gerichtsbuchhalter erhöht. Ferner die Schreibgebühren der Rechtsanwältinnen von 20 Pf. auf 40 Pf. für die Seite erhöht. Mit dem Ablauf eines Jahres nach Verhängung des gegenwärtigen Krieges, findet eine neue Ordnung der Gebühren vor. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß eine oberliche Reform der Weise über das Gerichtswesen, das Gerichtsverfahren und der Gebührenordnung für Rechtsanwältinnen und Gerichtsbuchhalter während des Krieges nicht in Frage kommen kann. Dagegen läßt es die durch den Krieg verursachte und durch seine lange Dauer gesteigerte Kosten der Lebensbedürfnisse unabweisbar erscheinen, als bald ohne eine Änderung der grundsätzlichen Vorschriften der Weise selbst eine Erhöhung der Gebührensätze vorzunehmen.

Eine Erklärung der Daimler-Gesellschaft.

Die Daimler-Gesellschaft erkläre eine längere Erklärung, in der sie ausführt, die Beschuldigungen gegen sie seien auf Angaben eines wegen Intresse erloschenen Beamten zurückzuführen. Die Preisfestlegungen seien nach Einheitspreisen pro Werbetraff erfolgt und nicht nach den Kalkulationen der Daimler. Die Berechnungen, die der entlassene Beamte gemacht, seien auch nur Teilkalkulationen gewesen; von einem Vermittlungsgewinn pro Monat könne keine Rede sein. Die Daimler habe auch nicht 60 Prozent, sondern nur 10 Prozent Werberhöhung verlangt, sie habe nie mit einer Steigerung des Betriebs gedroht, sondern nur angeboten, daß eine eventuelle Ausbebung der unrationellen Wirtschaft eines kleinen Teils der Belegschaft in Erwägung zu ziehen sei. Diese Erklärung sei einige Tage später, nach der Reichsstaatsverhandlungen, zurückgenommen worden. Dies Kind, kein Engel ist so rein! Das Kindel aber, das angefangen hat, ist die Sozialdemokratie! Oberpräsident Michaelis. Der Kaiser hat den früheren Reichsfürst Dr. Michaelis zum Oberpräsidenten der Provinz Pommern ernannt.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Westliche Abgeordnete.

Saparek, 12. März. Ministerpräsident Wefeler wurde heute in dem durch das Abbleiden des Graien Abnen-Debernar erlebigen Saparekter 4. Wahlbezirk einstimmig zum Abgeordneten gewählt.

Großbritannien.

Englische U-Bootsjäger.

Bern, 13. März. Lord Balfour richtete im Oberhaus die Aufmerksamkeit auf die ersten Verletzungen, welche der Tauchbootskrieg unter den zwischen Irland und Großbritannien verkehrenden Schiffen anrichtet und wie auf die Folgen hin, welche die Verletzungen für die Verpflegung des Landes hätten. Der Redner betonte, daß die Lage mit jedem Tage ernstlicher werde. Der Grund liege in der ungenügenden Verteidigung. In Westengland werde angenommen, daß Ebione in den Toden des Britenlandes die Tauchbootsoperationen förderten. Diese Tode sollten Ausländern ungenügend gemacht, außerdem Geleitwege für den Handel in der Briten See angenommen werden. Man verliere Schiffe in einem solchen Tempo, daß, falls dasselbe anhält, bald keine Schiffe mehr für den Verkehr in der Briten See übrig sein würden. Balfour gab zu, daß die Tauchboots in den letzten zwei Monaten im Briten Kanal besonders tätig und deshalb die Verluste dort größer gewesen seien als in einem früheren Zeitpunkt. Aber seine Maßnahmen der Admiraltät vermöchten den Geleitweg zu verhindern. Auch sei eine schlimme Übertreibung, daß angeblich bald keine Schiffe für den Verkehr in der Briten See übrig sein würden. Die von Balfour anempfohlenen Geleitwege empfahlen sich nicht weil durch die Zusammenstellung sowie die Entladung gleichzeitig einlaufender Schiffe Zeit verloren würde. Das Gerücht von deutschen Spionen sei zurückgewiesen. Es sei eine Verleumdung des Publikums, alle Unfälle des Krieges deutschen Spionen zuzuschreiben, welche der Wachsamkeit der Regierung entgegenkämen.

Espanien.

Die Senatswahlen.

Neuter berichtet aus Madrid: Das Ergebnis der Wahlen für den Senat ist folgendes: 48 Demokraten, 16 Romanisten, 16 Welfen, 8 Unabhängige Liberale, 48 Konservern, 7 Christen, 8 Mauristen und 24 Vertreter anderer Parteien.

Aus aller Welt.

Ein christliches Verbrechen.

Bern, 12. März. Der englische Oberbefehlshaber Sir Douglas Haig gab in einem amtlichen Bericht anerkennend eines deutschen Offiziers, der bei Fekquidres mit hervorragender Tapferkeit gegen die Tanks kämpfte. — Da sich Haig so verdienstvoll über den Vorgang folgende Mitteilung eines Wagnes genügen: Dieser Offizier war ein Oberleutnant, der die Tankabwehr gefürchtet befehligte. Ein Treffer eines unserer Geschütze tödete ihn vor seinen acht Mann und verwundete den Offizier. Er blieb indessen auf seinem Posten und seine Leute führten fort, auf die anrückenden Tanks zu feuern. Aufschlagsgewehrler erlebte die vier übrigen Kameraden und verwundete nochmals schwer den Offizier. Dieser aber bediente jetzt das Geschütz allein und erzielte ohne Hilfe nicht weniger als acht Treffer auf acht verschiedene Tanks, die sämtlich aktionsunfähig wurden. Er wurde wiederholt von Granatplitzen und Maschinengewehrfeuer getroffen. Helt aber weiter aus. Schließlich verwundete ein neben ihm freiziehendes Geschütz ihn so schwer, daß er nicht mehr aufstehen konnte. Selbst dann versuchte er noch das Geschütz, das er jedoch geladen hatte, anzufeuern. Ein dritter Treffer eines Tanks aber endete den Widerstand. In unsere Reue herankamen, war von dem Offizier und dem Geschütz keine Spur mehr vorhanden. Unsere Leute waren fast traurig, daß sie ihn demartig erleben hatten, denn er verdiente zu leben. Haig glaubte, es war der schönste Fall von Tapferkeit und Heroismus, der mir vorgetragen ist.

Letzte lokale Nachrichten.

Räseverteilung.

Auf die Landesverwaltung des Kommunalverbandes Dresden-Stadt, April 1918, Nr. 4, die der in den nächsten Tagen zur Ausgabe kommenden neuen Lebensmittelliste angefertigt ist, wird ein Fund Rase überreicht und vor Ort zur Verteilung gebracht. Der Preis beträgt 2,24 M. für ein Fund, 28 Pf. für 1/4 Fund.

Mit Gas getauft.

Am Dienstag nachmittags wurde in einem Hause der Holzmarktstraße eine 31-jährige Frau mit Gas getauft. Das Unglück war infolge einer fahrlässigen Summaufe am Herde möglich geworden. Es gelang der Feuerwehr, die Bewußtlose nach 35 Minuten Wiederbelebungsbemühungen ins Leben zurückzurufen, worauf sie nach dem Reichsärztlichen Krankenhaus übergeführt wurde.

Herrn Karl von Quisamer ist hier ganz plötzlich verstorben. Er hatte unter dem Einfluß der Tothstößen seinen Abschied als Offizier genommen und dann als Leutnant in der Provinz Weizen im Sinne der Vererbung von Polen und Preußen gelebt. Zeit er ein freier Mann war, widmete er seine ganze Kraft dem Jagdruhm.

Ein unverhoffter Dieb ist der deutsche Gutsabrtig Hartmann aus Dresden. Er wurde am 11. März von der hiesigen Kriminalpolizei in Haft genommen und zu einer Anzahl Wohnungseinbrüche überführt, die in den Monaten Dezember 1917, Januar und Februar 1918 auf der Großenhainer-, Böbeler-, Wühlig- und Leipziger Straße sowie in der Königsallee vorliefen. Weiter nach Hartmann in den Monaten November, Dezember 1916 und dem Oktober 1917 bis Februar 1918 aus verschiedenen Grundstücken der Friedrich-, Wühlig-, Leipziger, Reck-, Grien- und Baumstraße und der Meissner Gasse größere Posten Gelder und Ranken, die er meist an Ort und Stelle abschloßerte und in Säcken forttransportierte. Die bei den Wohnungseinbrüchen erbeuteten Kleidungsstücke, Goldschmuck, Uhren, Scherren usw. veräußerte Hartmann unter der Hand, während er für das Geld und die Ranken in hiesigen Schwärzern mittlerer Pächter fand. Das Geld des Hartmann hängt im Schaufenster des Polizeikommissariats aus. Alle Personen, die von ihm Sachen, insbesondere auch eine mit Pelz gefüllte Wintermütze und ein blaues Damenjacket mit Rankenstreifen trugen, werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zur Vermeidung von Weiterungen zu melden.

**Fleischbezug in der Stadt Dresden**

in der Woche vom 11. bis 17. März 1918.

Auf die Fleischkarten Reihe „A“ erhalten:

**Personen über 6 Jahre**

auf die Marken 1 bis 9 bis 200 Gramm Fleisch mit Knochen oder — soweit vorhanden — bis 180 Gramm Kadfleisch oder bis 200 Gramm Würst und außerdem 20 Gramm Feintaig.

**Personen zwischen 1 und 6 Jahren**



Schützenplatz 20, I. u. II. Telefon 15078

**Branchen der Klempner und Installateure**

Sonntags den 16. März, abends 8 Uhr im Restaurant Adam, Raubschiffstraße 18

**Branchen-Versammlung**

Tages-Ordnung:

- 1. Bericht des Ausschusses und der Kommission über die Verhandlung mit der Junta und der Arbeitgeber-vereinigung und Stellungnahme dazu.
2. Branchen- und Verzweigungsangelegenheiten.

Am 15. März 1918 wird die Geschäftszeit wie folgt festgelegt:

- Dresden: Von Montag bis Freitag: vormittags von 8 bis 1 Uhr, nachmittags von 2 bis 6 Uhr; Sonnabends: von 9 bis 3 Uhr durchgehend.
Müglitz: Mittwochs nachmittags von 4 bis 8 Uhr und Sonnabends von 9 bis 3 Uhr.
Blauenfelder Grund: Freitag von 8 bis 1 Uhr vormittags und 4 bis 8 Uhr nachmittags.
Mabesdorf: Sonnabends von 8 bis 6 Uhr.

An allen Sonn- und Feiertagen sind die Büreaus geschlossen. — Wir bitten die Mitglieder, von dieser Verordnung Kenntnis zu nehmen und sich streng an an diese Geschäftszeit zu halten.

Allgemeiner (S 619)

**Mietbewohnerverein Dresden**

Albert-Theater, Dienstag den 19. März 1918, abends: Im weißen Rössl.

Mstädtler-Theater, Sonntag den 24. März 1918, nachm.: Operetten-Vorstellung.

**SARRASANI**

Alleabendlich 7 1/2 Uhr, Sonnabend, Sonntag, Mittwoch auch 3 Uhr.
**TORPEDO--LOS!**
Das Hohe Lied vom U-Bootsmann
Der Vorverkauf für die Sonntag-Aufführungen beginnt an der Circuskasse am Donnerstag.

**Musenhalle.**

Vorstadt Lötzen, Kesselsd. Str. 17, Straßenbahn 7, 18, 22 Täglich abends 9 Uhr.
**Rezept gegen Schwiegermutter!**
Orig.-Kulspiel aus dem Spanischen von Don Manuel.
**Rauke und Bumble!**
Mittwöchliche.
Ab Donnerstag der neue große Nachschlag: Was werden die Leute dazu sagen, ein lustiges Stück in 9 Akten von Anselmo u. Schwanz.

**Zentralhalle**

Eintritt Fischhofplatz.
Übermorgen Freitag den 15. März, von 7 Uhr an
**Gr. Militär-Konzert**
ausgef. von der Kapelle des 6. Inf.-Bat. Schützen-Regt. 108 unter persönl. Leitung des Königl. Musikdirektors W. Selbig.

**„Vorwärts“ Dresdner Bau-gesellschaft Aktien-Gesellschaft.**

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zur achten ordentlichen General-Versammlung am Dienstag den 16. April, nachmittags 4 Uhr, in unserem Hauptkantor, Wettinerplatz 10, Winterhaus, erste Etage, eingeladen. Tagesordnung: 1. Vorlegung des Geschäftsberichts nebst Gewinn- und Verlustrechnung mit Bilanz und Bemerkungen des Aufsichtsrats. 2. Beschlussfassung über die Genehmigung der Bilanz sowie die Entlastung des Vorstands und Aufsichtsrats. 3. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Der Vorstand. Karl Sierdemann.

Der Aufsichtsrat. Bernhard Sunandekel.

**Dresdener Philharmonisches Orchester XXII. Volks-Sinfonie-Konzert**

Donnerstag den 14. März 1918, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerbehaus. Leitung: Edwin Lindner. Solistin: Anna Langenhan-Birzel, München (Klavier). Programm: I. A. Corelli: Konzert grosso Nr. 8, Weihnachtsmusik für Streichorchester, zwei Soloviolinen, Solooboe und Klarinet, bearbeitet von A. Seeger. Soloviolinen: Konzertmeister Dürsow und Caerny; Solooboe: Prof. H. Kiefer; am Klavier: Edwin Lindner. — 2. Fr. Chopin: Klavierkonzert Nr. 1, E-Moll, mit Orchesterbegleitung. — 3. P. Tschaikowsky: Sinfonie Nr. 6 H-Moll (pathétique).

Das beliebteste der (S 176) Lichtspielhaus Residenz

**Olympia**

Ab Donnerstag den 14. März:



**Henny Porten** in dem vieraktigen Lustspiel

Auf Probe gestellt.

auf die Marken 1 bis 5 bis 100 Gramm Fleisch mit Knochen oder — soweit vorhanden — bis 80 Gramm Kadfleisch oder bis 100 Gramm Würst und außerdem 20 Gramm Feintaig.

In der Zeit vom 11. März bis 7. April 1918

erhalten die Gatt-, Wid- und Speisewirtschaften wöchentlich 5 Proz. ihrer Verkaufspreise in Fleisch durch die Fleisch- und Schlachtereien zu Dresden, Weidmühlwägen durch die Vereinigung der Metzger, Schlachtereien zu Dresden, Weidmühlstraße 15 (Hauptkantor 15/20). Sowie die Jungen als auch das Kadfleisch zu markenpflichtig. Auf eine Marke dürfen 20 Gramm Feintaig abgegeben werden.

Dresden, den 12. März 1918.

**Der Rat zu Dresden.**

**Der Zentral-Arbeitsnachweis** mit Hilfsdienst-Meldestelle vermittelt gekerbene und ungekernte, männliche und weibliche Arbeitskräfte. Er empfiehlt den Arbeitsnachweis für Kriegsbeschädigte des „Heimatbrot“.

**Mitarbeiter gesucht** zum Abschluss von Sparversicherungen und kleinen Lebensversicherungen mit oder ohne ärztliche Untersuchung. Ganz-, halb-, vierteljährlichen oder monatlichen Prämienzahlungen von 5 bis 200, Lebensdauer. Besondere Vorteile bei Unfallversicherungen werden gewährt. Schriftl. anfragen an M. G. 63 an die Gr. d. V. 11/112

**Werkzeugschlosser, Dreher, Geschosshelfer u. -arbeiterinnen** in dauernde Beschäftigung sucht Eisenwerk Coswig, Akt.-Ges., Coswig i. Sa.

**Dreher u. Schlosser** sofort gesucht. „Universelle“ Zigarettenmaschinen-Fabrik J. G. Müller & Co. Dresden-U. 28, Fährander Str. 17. 18

**Dreher** werden eingestellt. The United Cigarette Machine Company, Ltd. Dresden, Dornblüthstraße 49.

**Hand- u. Maschinengraveure sowie Werkzeugschleifer** für dauernde sofort gesucht. Ernemann-Werke A.G. Schandauer Straße 48.

**Einige Dreherlehrlinge** werden noch angenommen. Gebr. Sed. Richter Str. 3.

**Einige Klempner** zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht. Hönisch & Co. Niederweitzsch in Sachsen.

**Formerlehrlinge** werden noch angenommen. Frost & Wende, Metallgießerei Dresden-U., Stärkengasse 16.

**Frauen gesucht** Bertw. des Johannisfriedhofes Dresden, Wehlener Straße 13.

**Geübte Kartonnagen-Arbeiterinnen** für Stoffkartonnagen sofort gesucht. Lederindustrie, Wittenberger Straße 49.

**Der entfesselte Riese** Roman von Gaudel. 1.00 Mk. Volksbuchhandlung

Kleiner Kinderwagen und Klappwagen bill. u. v. Spinnstraße 14.

**Eisenhobler, Schlosser, Dreher, Tischler, Holzschleifer** gesucht für umfangreiche Kleinarbeit. Magnus, Bernstr. 10, Dresd.

**Dreher, Hobler, Fräser, Bohrer u. Schlosser** sofort gef. f. Beschäftigun. Maschinenfabrik Rothrock & Schneider, Nachf. W.-G., Dresden

**Kräftige Arbeitsfrauen und Mädchen** finden dauernde Beschäftigung in Gartenarbeit. Vorzugstellen früh 10-1, nachm. 4-6 Uhr. Otto Elberg, Gartenbaubetr., Strießen, Geislingstr. 28.

**Farbenanreiber**

besorgt die mit dem Wischen und der Zusammenlegung von Öl- und Lackfarben aller Art Vertheid weis. suchen für Dauerstellung. Barnecke & Böhm, Fabrikanten von Farben u. Lacken Berlin-Weihensee.

**Strohhutnäherin** in und außer dem Hause auf feine Bestellung gesucht. Gebr. Wehner, Erlackstraße 5.

Vertical text on the far right edge of the page, including the word 'Säch' and various fragments of text from an adjacent page.

# Sächsische Angelegenheiten.

## Um das Kohlegesetz.

Nach monatelangen Verhandlungen hat die außerordentliche Deputation der Ersten Kammer für das Kohlegesetz endlich einen Druckbericht herausgegeben. Er liegt in Gestalt eines umfangreichen Bandes von 60 Druckseiten vor. Aus den darin enthaltenen Mitteilungen erhellt man, daß die Arbeit der Vorlage, die letzten sächsischen Kohlelieferanten vor spekulativer preistreibender Ausbeutung zu bewahren, nur mit Mühe und in höchst beschleunigter Weise vor dem Eigentumsnationalismus der Bairs hat gerettet werden können. Eine Anzahl von ihnen hat unter Berufung auf die Paragraphen 27 und 31 der Verfassung verurteilt, den Entwurf als einen verfassungswidrigen Eingriff in das Eigentum anzusehen. Man hat deswegen ein Gutachten des Justizministers eingeholt, der das Bestehen eines solchen Eingriffs in Abrede stellte. Nach langem Widerstreit ist schließlich durch die Mehrheit der Deputation zu der Ansicht gelangt, daß eine Verfassungswidrigkeit nicht vorliege, weil der § 31 der Verfassung nicht jeden Eingriff in das Eigentum verbiete, wohl aber eine angemessene Entschädigung erforderlich mache. Diese schließlich zum Siege gelangte Ansicht ist besonders vom Dresdner Oberbürgermeister verfochten worden, der aber gleichzeitig auch aus juristischen Erwägungen heraus die Ansicht des Justizministers bekämpfte. Man hat sich bei den Beratungen auch wesentlich von der Befürchtung leiten lassen, daß die Gründe der Regierung für das Kohlegesetz zur Verstaatlichung, Sozialisierung oder Kommunalisierung aller oder doch der elementarsten Lebenswerte, vor allem von Grund und Boden, führen müßten.

Aber die Lösung war schließlich, nachdem man doch noch zuvor zurückgeschreckt war, die ganze Vorlage scheitern zu lassen, eine möglichst reichliche Entschädigung für die Grundbesitzer herauszuschlagen. Eine solche hatte zwar schon die Zweite Kammer gegen die sozialdemokratischen Stimmen in reichlich bemessener Weise durch die sogenannte Förderabgabe vorgesehen, dann hat sich jedoch die Deputation der Ersten Kammer nicht begnügt. Sie hat noch eine Vorentscheidung an solche Besitzer von Kohlenfeldern eingeleitet, die noch längere Zeit auf die Erschließung ihrer Felder und daher auch auf die Förderabgabe warten müssen. Diese soll neben der Förderabgabe (bei Steinkohle 3 v. H., bei Braunkohle 5 v. H. des Wertes), die, sobald die Kohle auf einem Grundstück und solange sie gefördert wird, dem Eigentümer zu zahlen ist, schon vor der Förderung bezahlt werden, insoweit dem Bergamt durch Bohrungen im Grundstück die Menge der anstehenden Kohle nachgewiesen wird. Die Regierung hat sich nach längerem Hören schließlich notgedrungen mit einer solchen Vorentscheidung einverstanden erklärt und sie auf 15 Prozent des ermittelten Kohlenwertes bemessen, während von Mitgliedern der Deputation 50 Prozent gefordert worden waren. Die Deputation legte den Satz für die Vorentscheidung schließlich auf 20 Prozent des Kohlenwertes fest. Dieser soll für die Tonne Braunkohle weilsich der Erbe auf 5 Mark der Erbe auf 3 und für die Tonne Steinkohle mit 12 Mark angenommen werden. Die Vorentscheidung wird auf Antrag gezahlt. Ist es geschehen, so wird so lange keine Förderabgabe gezahlt, bis die Vorentscheidung nebst 5 v. H. Zinsen gedeckt ist.

Obwohl die Entschädigung der Grundbesitzer eine äußerst weitgehende ist und über alles Billige Erweisen weit hinausgeht, sind einige Mitglieder der Deputation damit noch nicht zufrieden. Insbesondere wendet sich der Kammerherr Sahrer v. Sahr-Ehrenberg in einem Sonderbericht gegen die Vorlage überhaupt, weil sie einen verfassungswidrigen Eingriff in das Eigentum darstelle. Auch der Chemnitz-Industrielle Reinecker ist noch nicht zufrieden gestellt. Es erscheint übrigens noch nicht sicher, daß die Vorlage in ihrer neuen Gestalt eine Mehrheit in der Ersten Kammer findet. Sollte das aber doch der Fall sein, dann wird der neue weit umfangreichere geordnete Gesetzentwurf nun auch in der Zweiten Kammer noch lebhaften Meinungsstreit auslösen und schließlich auch noch ein kompliziertes Vereinbarungsverfahren notwendig werden, ehe das neue Kohlegesetz als Gesetz angesehen werden kann.

## Sozialdemokratische Forderungen zur Wohnungs-fürsorge nach Friedensschluß.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat folgenden Antrag in der Zweiten Kammer eingebracht:

Die Kammer wolle beschließen:  
1. Die Staatsregierung zu ersuchen, zur Milderung der nach Kriegsende zu erwartenden Wohnungsnot Maßnahmen unter Berücksichtigung folgender Forderungen und Grundzüge einzuleiten:

1. Ueberlassung von Grund und Boden zum gemeinnützigen Kleinwohnungsbau zu billigen Preisen oder mittels Erbschaften durch den Staat.
2. Bereitstellung von Staatsmitteln zu Hypotheken, auch erstattungsfähigen, für Kleinwohnungsbauten.
3. Gewährung staatlicher Zuschüsse zum Ausgleich der Baukostenverwertung, insbesondere auch unergänzlicher Darlehen zu dem Zwecke, die Mietpreise für neuerrichtete Kleinwohnungen auf das durchschnittliche, von den Baukosten in Friedenszeiten bestimmte Maß herabzusetzen.
4. Verhinderung willkürlicher Mietsteigerungen und Einsetzung von Mietminderungsämtern, die auch das Recht haben, unbillig hohe Mieten herabzusetzen.
5. Festsetzung eines besonderen Enteignungsrechtes zu Zwecken des gemeinnützigen Kleinwohnungsbauwesens, das die Bemessung des Ankaufspreises nach dem seitigen Nutzungswerte des Bauplatzes zuläßt.
6. Beschaffung von Unterkunftsmöglichkeiten, die den hygienischen Anforderungen entsprechen, für die besonders kriegsleidernde Bevölkerung nach dem Kriege.
7. Einleitung geeigneter Maßnahmen zu dem Zwecke, im Einvernehmen mit den Gemeindebehörden den Umbau von Häusern mit großen Wohnungen in kleinere zu ermöglichen.
8. Bemessung der Wohnräume nach der Kopfzahl der Bewohner und Beschaffung ungenügend ausgestatteter Wohnungen für die gemeinnützige Wohnungsfürsorge.
9. Verhinderung des Baues von Luxuswohnungen und Willen bis zu der Zeit, wo der Bedarf an Kleinwohnungen gedeckt ist.
10. Einleitung von Maßnahmen zum Zwecke beschleunigter

Bereitstellung solcher Baustoffe zu Kleinwohnungszwecken, die während der Kriegszeit in der Hand der Militärbehörden gewesen sind.

11. Verhütung einer Verkrüppelung der Produktionsstätten für Baustoffe und Erhöhung der staatlichen Kalkulation.
12. Einwirkung auf die Reichsregierung zu dem Zwecke, von der zu erwartenden Reichs-Friedensanleihe einen den großen Bedürfnissen entsprechenden Betrag für die Wohnungsfürsorge zur Verfügung zu stellen.

II. Die Erste Kammer zum Beitritt zu diesem Beschlusse einzuladen.

gez.: C a s t a n und Genossen.

## Erhöhung der Gerichtsgebühren in Sachsen.

Dem Landtage ist ein Gesetzentwurf zur Änderung des Gerichtsgebührenwesens zugegangen, soweit es der landesgesetzlichen Ordnung unterliegt. In der Begründung wird u. a. darauf hingewiesen, daß die für die Rechtspflege nötigen Zuschüsse aus der Staatskasse, insbesondere im Kriege, so erheblich angewachsen sind, daß die Einnahmen schon lange in keinem erträglichen Verhältnis mehr zu ihnen stehen. Der Entwurf sieht eine umfassende Erhöhung der landesgesetzlichen Gerichtsgebühren vor. Die einzelnen Gebühren sollen insoweit erhöht werden, als sie nach den bisherigen Erfahrungen eine notwendige Steigerung der Einnahmen der Staatskasse erwarten werden kann. Er erreicht die Erhöhung je nach der Art der Gebühr auf verschiedenen Wegen: wo die Gebühr nach einem Mindest- und Höchstbetrage bestimmt ist, durch Herausheben des Höchstbetrages, wo die Gebühr nach einem festen Satze erhoben wird, durch Bestimmung eines meist der bestehenden Gebühr entsprechenden Mindest- und eines Höchstbetrags, wo Gebühren nach Wertklassen bestehen, durch Einführung eines beschleunigten Anstieges der Gebühr in den höheren Wertklassen und, wenn eine Höchstgrenze für das Ansteigen bestimmt ist, durch Verringerung dieser Grenze, wo die Gebühr nach Bruchteilen einer anderwärts festgesetzten Gebührreihe erhoben wird, durch Erhöhung der Bruchteile usw.

## 9000 Leipziger Kinder aufs Land.

Der Rat der Stadt Leipzig will in diesem Jahre wieder rund 9000 Kinder, das heißt den zehnten Teil der gesamten Schulkinder, aufs Land entsenden. Hierzu werden etwa 140 000 M. aus städtischen Mitteln zur Verfügung gestellt.

**Revanche.** Ein aufregender Vorgang trug sich vormittags hier auf der Poststraße zu. Ein aus seiner Garnison Chemnitz geflüchteter, von hier gebürtiger Soldat entlosh seinem Transporteur auf dem Wege zum Bahnhof, worauf der Transporteur auf den Flüchtling schoss. Die Schüsse verfehlten ihr Ziel und richteten glücklicherweise auch sonst kein Unheil an. Der Flüchtling wurde nach heftigem Widerstand wieder ergriffen.

**Keine Radfahrten nach dem Lande.** In der Vorkriegszeit strahlte in Leipzig oft am Sonntag nachmittag eine schöne Witterung über das dörfliche Umland. Die Sommerferien haben das dörfliche Leben nicht gehindert und war in den entgegengesetzten Tagen hingeeilten. — In einer Nachmittagsfahrt in Leipzig am 13. März wurde ein Radfahrer durch einen Verkehrsunfall in ein Krankenhaus eingeliefert. Er geriet beim Ausfahren eines Nebenstraßen in ein Gefährt, wurde herumgeschleudert und so schwer verletzt, daß er sofort verstarb. — Ein Crascheur brach im Neuboden des Mittelalters bei Verbo aus und griff so rasch um sich, daß das Dach des Gebäudes und sämtliche Gelände zerstört wurden. Durch das Eingreifen der Feuerwehren gelang es, das Ueberbleibsel der Flammen auf die anstehende Kornammer und auf die Spielplatzmiete zu verfrachten. Das Vieh konnte noch rechtzeitig gerettet werden.

## Stadt-Chronik.

### Alldentscher „Arbeiterfrieden“.

Der Unabhängige Ausschuss für einen deutschen Frieden, der Wehrverein, die Alldentschen und wie sich die Ueberpatrioten alle nennen, hatten am Dienstag wieder einmal ihre Getreuen nach dem Vereinshaus versammelt, um ein Verbandsprogramm über einen rechten Arbeiterfrieden entgegenzunehmen. Nach Meinung des Leiters der Veranstaltung hat trotz des Friedens mit Rußland das neueste Verhandlungsangebot des Reichsministers an die Regierung in Le Havre wieder einmal das Geispen des Verzichtes auf den Frieden in seiner ganzen Größe und Gefährlichkeit gezeigt.

Was dann Herr Dr. med. Schiele aus Raumburg von einem Arbeiterfrieden erzählte, hat man in der Hauptsache schon in Hunderten von Flugdrifts und Broschüren der Alldentschen und Vaterlandspartei lesen können. Er behauptete, der gegenwärtige Krieg, der von unseren Feinden aus wirtschaftlichen Gründen begonnen worden sei, sei im Kern ein Kampf gegen die deutsche Arbeit, das heißt also gegen den deutschen Arbeiter. Deshalb müsse auch der Friede ein rechter, echter Arbeiterfriede sein, der Arbeitslosigkeit, Brot, Neuland und militärische Sicherheiten verbürgt. Ihm ist ob der neuesten Wendung der Dinge im Osten der Klamm ganz gewaltig geknallt, ihm genügt der Verhütung eines Wirtschaftskrieges nicht die Freiheit der Meere, nein, er dankt es den deutschen Waffen, denen es gelungen ist, die Tore zu einem neuen Wirtschaftskreis aufzuschlagen, die politischen Grenzen hinauszurücken und neuen Ackerboden zu erobern, von dem auch nicht ein Stück wieder hergegeben werden dürfe. Sehr wertvoll war sein Eingeständnis, daß der Krieg ein Verteidigungskrieg war, aber zu einem Eroberungskrieg geworden ist und werden mußte! Belgien müsse der militärischen Sicherheit wegen gehalten werden. Pflicht einer weitanschauenden Regierung sei es, das nicht wieder herauszugeben, was erobert ist, damit es in einem künftigen Kriege nicht noch einmal erobert werden müsse. Die wunderbare Wendung der Dinge im Osten sei ein herrliches Bild, das kaum auszuwischen sei!

Nach einem siegreichen Frieden hält es dann der Herr Doktor aus Raumburg auch an der Zeit, an eine einheitliche Neugestaltung im Innern des Hauses zu gehen, ob sie etwas mehr sozial oder bürgerlich ausfällt, darüber — so sagte er — könne man sich später in Ruhe unterhalten.

So malt sich in den Köpfen der Alldentschen die Idee eines Arbeiterfriedens. Wie lange noch gekämpft werden müsse, und wieviel Blut noch fließen müsse, um ihn zu erreichen, das hat der Herr vorsichtigerweise verschwiegen. Die

deutschen Arbeiter wollen von einem solchen Arbeiterfrieden nichts wissen, sie fordern eine ehrliche, aufrichtige Verständigung mit unseren Gegnern, die einen dauerhaften Frieden und damit eine freie Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft garantiert.

## Die Notwendigkeit vermehrten Obstbaues.

Herr Großbaumschulenbesitzer Hauber machte kürzlich über dieses Thema bemerkenswerte Ausführungen. Er führte unter anderem aus, daß man in allen Gärten, wo man jetzt andere Bäume gepflanzt habe und keinen Schatten brauche, diese Bäume austoben und dafür Obstbäume pflanzen solle. Das Austoben solle gerade jetzt geschehen, damit das Erdreich austreten könne. Vorläufig solle man Gemüse pflanzen und im Herbst die Obstbäume einsetzen. In eingetragenen Grundstücken solle man keine Halbhoch- und Hochstämme, sondern Formobst, vor allem Pyramiden- und Spalierbäume, anpflanzen. Auch Kulturen und Beerenobst wurde dringend empfohlen. Die Sortenwahl sei die schwierigste Frage. Hier hole man sich am besten Rat in den Obstbauvereinen oder bei den Nachbarn.

Die Schädlingsbekämpfung erfordere viel mehr Aufmerksamkeit, als ihr jetzt zugewendet werde, ebenso die Düngung. Wichtig sei ferner die Bodenfruchtbarkeit. Ueber alle diese Punkte müßte in den breiten Schichten der Bevölkerung durch Wanderversammlungen, Vorträge, Aufstellungen erreicht werden, die sich in der Stadt Dresden als sehr segensreich erweisen würden. Der Obstbau könne ferner außerordentlich gefördert werden, wenn die Stadt- und Gemeindevorkantungen die Straßennörter bzw. Straßenzweige im Obstbau ausbilden, natürlich müsse sich jeder, und wenn er auch nur wenige Bäume habe, die Kenntnisse selbst aneignen. Die Stadt Dresden könne noch sehr viel tun, wenn sie, namentlich an den Straßen der Peripherie der Stadt, Obstbäume anpflanze.

## Witbungsarbeit in russischer Kriegsgefangenschaft.

Ein junger Lehrer, der jetzt nach dreijähriger Gefangenenschaft aus Rußland zurückgekehrt ist, erzählt in der Sächsischen Schulzeitung von der von ihm geleiteten Witbungsarbeit in einem großen Gefangenlager in Transbaikalien. Gleich im Anfang der Gefangenenschaft traten mehrere deutsche und österreichische Volksschullehrer zu einer Beratung zusammen, welche Maßnahmen zu ergreifen wären, um dem geistigen Niedergang der Mitgefangenen zu steuern. Es wurde beschlossen, durch blanzmäßigen Unterricht und regelmäßige Vorträge das geistige Leben der kriegsgefangenen wach zu erhalten und die Liebe zur Heimat und die Hoffnung auf eine schönere Zukunft zu heben und zu pflegen. Die Ausführung dieses Beschlusses wurde einem Schulausschusse übertragen, der aus einem Reichsdeutschen, einem Österreicher und einem Ungarn bestand.

Die Tätigkeit begann mit nur wenigen Kurzen, doch traten unaußerlich neue Wünsche hervor, so daß weitere Kurse eingerichtet, manche verdoppelt, verdrei- und vervierfacht werden mußten. Im zweiten Kriegsjahre wurde bereits in 67 Kurzen mit den verschiedensten Unterrichtsgegenständen unterrichtet. Den Unterricht erteilten 34 Volksschullehrer, 2 Kaufleute, 1 Architekt, 2 Gymnasiallehrer, 2 Kandidaten des höheren Lehramts, 2 Studenten, 1 Landwirt. Ein besonderer Kursus wurde für die Militärämter eingerichtet. Die Kurse wurden 17 reichsdeutsche, 46 österreichische und 147 ungarische Analphabeten soweit gefördert, daß jeder nach Jahresfrist geläufig lesen und schreiben konnte.

Jeden Sonntagabend und meist auch an einem Wochentage wurde außerdem ein Vortrag gehalten. Die Besucherzahl war immer sehr groß und betrug meist über 600 Personen, d. h. immer so viel, als eine Parade fassen konnte, wenn alle Britischen und Winkel dicht besetzt waren. Es war eine mühselige Arbeit, die die kleine Schar Lehrer auf sich genommen hatte, doppelt mühselig deshalb, weil sie in der ersten Zeit der Gefangenenschaft fast über gar keine Schriften und sonstigen Hilfsmittel verfügten.

## Militärische Ehrenstrafen.

Die gegen Unteroffiziere und Mannschaften zulässigen militärischen Ehrenstrafen bestehen in Degradation und Verlesung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Auf die Verlesung in die zweite Klasse des Soldatenstandes muß erkannt werden neben dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Auf die Verlesung in die zweite Klasse kann erkannt werden in wiederholtem Rückfalle, oder wenn die Verurteilung wegen Diebstahls, Unterschlagung, Raub, Erpressung, Scheleret, Betrug oder Urkundenfälschung erfolgt. Wenn auf mehr als drei Jahre Ehrverlust erkannt wird, dann ist die Entfernung aus dem Heere oder der Marine zwingend vorgeschrieben. Auf Verlesung in die zweite Klasse kann auch erkannt werden, wenn ein Mann wegen militärischer Vergehen zum drittenmal verurteilt wird, falls seit der letzten Bestrafung nicht sechs Monate verstrichen sind. Außerdem kann oder muß wegen der meisten militärischen Vergehen auf Verlesung in die zweite Klasse des Soldatenstandes erkannt werden.

Die Soldaten zweiter Klasse verlieren mit ihrer Verlesung in diese Klasse die erworbenen Orden und Ehrenzeichen, außerdem dürfen sie keine Afordere tragen. Die vielfach verbreitete Meinung, daß solche Mannschaften nicht im Kampfe verwendet werden dürfen, trifft natürlich nicht zu, sie sind verpflichtet, jeden Dienst zu machen, zu dem sie befohlen werden. Die mehrfach ergangenen Amnestien haben leider die Ehrenstrafen nicht berührt, sie sind geblieben und können nur auf dem Wege der Begnadigung beboben werden. Während des Krieges ist jedoch den kommandierenden Generalen das Recht zuerkannt worden, auf Vorschlag Soldaten zweiter Klasse wieder in die erste Klasse zu versetzen.

Eine weitere Ehrenstrafe ist die Degradation. Auf sie muß erkannt werden bei Gefangnis von mehr als einem Jahre, neben Verlesung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, neben der Aberkennung der Befähigung zur Verrichtung öffentlicher Ämter. Auf Degradation kann erkannt werden in allen Fällen, die die Verlesung eines Soldaten in die zweite Klasse zulassen. Die Degradation setzt keineswegs immer die Bekundung einer ehrlosen Handlung voraus, es genügt, wenn das Gericht zu der Ueberzeugung kommt, daß der Beschuldigte nicht die Eigenschaften besitzt, die ein Vorgesetzter haben muß. Die Entfernung vom Dienstgrad eines Gefreiten ist überhaupt keine Degradation, sondern eine einfache Zurückverlegung, die auch als disziplinäre Maßnahme erfolgen kann. Der degradierte Unteroffizier kann aber, wenn er nicht etwa in die zweite Klasse versetzt wurde, wieder befördert werden.

Verschlagnahme und Weidpflcht von gesammelten rohen Menschenhaaren.

Alle gesammelten rohen Menschenhaare sowie Chinenshaare werden beschlagnahmt. Ausgenommen von der Beschlagnahme sind nur die von einer Frau gesammelten eigenen Haare...

Eisenbahndiebstahl.

Auf dem Güterbahnhof Dresden-Friedrichstadt öffneten im Dezember 1917 zwei 17jährige Bodenarbeiter und ein 34jähriger Kolonnenführer eine große Kiste mit Zigarren. Sie nahmen mehrere Kisten Zigarren heraus und teilten sie unter sich...

Der Vater im Felde.

Ein 15jähriger Arbeiterbursche, der schon einmal entlassen war, kam am 4. Februar in die Wohnung der Mutter zurück und stahl dabei aus gewaltsam geöffneter Kommode die Ersparnisse in Höhe von 90 Mark.

Fleischversorgung der Stadt Dresden. In der laufenden Woche werden 200 Gramm Fleisch und außerdem 20 Gramm Fett pro Kopf auf die Warte 1 bis 9 der Reichsfleischkarte A festgesetzt. Die Gastwirtschaften erhalten in dieser und den folgenden drei Wochen...

der Wochenbedarfsmenge. Es erhalten also die Gastwirte für die einzelne Woche 5 Prozent in Fleisch und 10 Prozent in Fettfleisch und Pöselunge. Während im Winter das Fleischfleisch zufolge anständlicher Genehmigung des Ministeriums des Innern marktfrei war, unterliegt es jetzt wieder dem Marktzwang.

Beim Zentralarbeitsnachweis für den Bezirk der Kreisbauernschaft Dresden (Schleiergasse 14) wurden im Monat Februar 1918 insgesamt 245 Stellen gesucht, 2890 Stellenangebote und 2182 Stellen besetzt. Bei der Fachabteilung für das Gastwirts-gewerbe betrug die Zahl der Stellenangebote 351, der Stellenbesetzungen 460...

Um freierwerbende Arbeitskräfte möglichst rasch wieder entsprechend unterzubringen und um offene Stellen möglichst rasch wieder besetzen zu können, ist es dringend erforderlich, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer (einschließlich Kriegsinvaliden) aller Berufe und jeden Alters im Bedarfsfalle sich sofort schriftlich oder mündlich an den Zentralarbeitsnachweis wenden.

Staatsbeihilfen zum Ankauf von Saatgut. Die städt. Amtshauptmannschaft Dresden-M. macht in ihren Ausstellungen bekannt, daß zur Vergrößerung der Kartoffelbaufläche im Jahre 1918 Staatsbeihilfen zum Ankauf von einwandfreiem auswärtigen Saatgut aus Saatgutvertriebsstellen durch sie gewährt werden können...

Vermischte Nachrichten. Ein raffinierter Schwindler in Feldberg-Linienform tritt in Völsow und in der Umgebung sein Unwesen, besonders sucht er Restaurants auf. Zu viel er ist gewöhnlich, nachdem er mit dem Inhaber ein belangloses Gespräch angeknüpft, als Feldwebel Range oder Anrufer vor ihm...

Aus der Umgebung.

Stetsch. Donnerstag den 14. März kommen auf Bezugschein Nr. 23 der Lebensmittelliste V im Preisbureau 2000 Marktscheine zum Preise von 15 Pf. und 100 Gramm Feine Sägebrot zum Preise von 30 Pf. in folgender Weise zum Verkauf: Kontrollnummer 1-100 von 7:30-8:30 Uhr vorm., 101-200 von 8:30-9:30 Uhr vorm., 201-300 von 9:30-10:30 Uhr vorm., 301-400 von 10:30-11:30 Uhr vorm., 401-500 von 11:30-12:30 Uhr vorm., 501-600 von 2-3 Uhr nachm., 601 bis Ende von 3-4 Uhr nachm. ...

Kaffeehaus. In den Guttergeschäften Verkauf von Kaffeehaus für Wäcker. Am 14. März in den Kaufmannsgeschäften Verkauf von ein Pfund Marmelade oder Sirup für den Kopf gegen Willkomm 24 der Lebensmittelkarte, Marmelade das Pfund 90 Pf., Sirup das Pfund 47 Pf.

Dresden. In den Verhandlungen von Seibel, Beyer, Dresdener Straße und Weiß, Postamtstraße, steht Herrmann Reibung zum Verkauf. Reibung wird ab dem 18. der Handlungsgasse und zwar: die grüne Karte mit 1 Pfund, die blaue mit 1/2 Pfund und die graue mit 1/2 Pfund. Verkaufspreis 1.45 M für ein Pfund. ...

Reichstag.

18. Sitzung, Dienstag, den 12. März 1918, nachmittags 3 Uhr. Das Haus erörtert das Vordringen an den verstorbenen Abg. Stille (Abg. Soc.) durch Erben von den Erben. Anfragen. Abg. Dr. Oswald (Soc.) befragt sich über die Krückerung des Reichskommissars für die Kohlenversorgung auf der Stuttgarter Kohlenförderung gegenüber der Anregung, eine Revisionierung der Kohlenlieferung einzustellen zu lassen, vor sehr und stellt mit dem freien Handel, der führt weiter Klage über die mangelfolle Kohlenversorgung der süddeutschen Städte, speziell Frankfurt a. M. ...

Die Neueinteilung der Wahlkreise.

Auf der Tagesordnung steht das Reich über die neue Zusammenfassung des Reichstags und die Verhältniswahl in großen Reichstagswahlkreisen. Danach soll die Zahl der Reichstagsabgeordneten von 397 auf 451 erhöht, die Zahl der Wahlkreise auf 387 vermindert werden. Die Wahlkreise von Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., München, Dresden, Hamburg bilden je einen Wahlkreis. Ferner werden noch 3 große Wahlkreise durch Zusammenlegung gebildet. ...

Staatssekretär des Innern Dr. Falkner:

Die durchschnittliche Bevölkerungszahl der Wahlkreise, die nach dem Reich 1918 bestimmt ist, beträgt nach der letzten Volkszählung 163.300. Die Vorlage bringt eine Reform, bei der Anzahl der Wahlkreise von 100 auf 387 würde der Reichstag auf 450 Abgeordnete bestehen. ...

(Hört, hört!) Durch die Vorlage wird die plurirechtliche Charakter der Reichstagswahlkreiseinteilung auch in Zukunft in großem Umfang erhalten. Berlin, das an Umfang so groß ist wie die Provinz Ostpreußen, wird nach dem neuen Gesetz nur 10 Abgeordnete in den Reichstag entsenden können. ...

Schlussätze bis zu 30 Prozent zu erheben. Es bedeutet dies eine unabweisliche Verteuerung der Kohlenablieferung für die minderbemittelte Bevölkerung. Direktor im Reichswirtschaftsamt Müller: Das Mundstücken des genannten Verbandes enthält nicht den Tatsachen. ...

Abg. Dr. Erdmann (Soc.): Die Vorlage bedeutet eine stillschweigende Orientierung. Sie ist bedingt durch die allgemeine Vermehrung der Parteien in den großen Wahlkreisen. Wir haben jetzt Wahlkreise mit 1.000.000 Einwohnern. ...

Abg. Dr. Jung (Soc.): Wir leben in der Vorlage eine tolle Erfüllung des Wunsches des Reichstages. Ich hoffe, daß die Freunde des Abg. Erdmann sich in der Kommission der Reichstagsverwaltung genügen lassen werden. ...

Abg. v. Müller (L.) rüht das Vordringen der dänischen Forderungsgesellschaften gegenüber dem deutschen Reichsdienst. ...

Abg. Dr. Erdmann (Soc.): Wir können diesem Antrag über Arbeitsformen kein beförderndes Wort sagen. ...

Abg. Dr. Erdmann (Soc.): Wir können diesem Antrag über Arbeitsformen kein beförderndes Wort sagen. ...

Die Wahlreform wird betrieben, um die Arbeiter in den... Die Wahlreform wird betrieben, um die Arbeiter in den... Die Wahlreform wird betrieben, um die Arbeiter in den...

Die Berichte füllen fast den ganzen Verhandlungstag aus. Die Diskussion darüber begann erst am späten Nachmittag.

Inland.

Die Stellung der Gewerkschaften zur neuen Sommerzeit. Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hat...

Das Bekanntnis zur Gewerkschaftsgerichtsbarkeit.

Die Bremer Arbeiterpolitik erklärt zu den jüngsten Stellungnahmen der Gewerkschaften.

Berichtszeitung.

Jugendgericht. Ein reiches Straftaten. Im Alter von 17 Jahren Arbeiter Hans Martin Dreifachler zu fassen. Im April und Mai 1917 war er als Bader in einer Fabrik...

Schöffengericht.

Kriegsvergehen. In einer heiligen Werkstatt waren vor längerer Zeit die Arbeiter vorzeitig erschienen, das ihnen Anstandslos erlaubt...

Briefkasten.

H. N. Gassebude. Ist der Sohn nicht besonders monatweise gemietet worden, dann ist er für ein Jahr verpflichtet...

Jahr zahlen. Feuerungszulagen sind aber erst von 1918 an steuerpflichtig, doch tritt die Steuerpflicht sofort ein, es müssen also die Zulagen...

H. J. Lindenhof 34. Anspruch auf Krankentage haben Sie, wenn Sie bis zum Eintritt zum Militär Beiträge zur Invalidenversicherung...

H. G. C. 555. In Johannsgeorgsbad steht die 8. Komp. des Bombsturm-Inf.-Batt. Chemnitz XIX/22.

Landsturmann H. B. Ihr Freund muß sich, wenn er unter den geübten Umständen aus der französischen Zwillingsgesellschaft...

H. K. 21. Anfrage: Mein Mann steht seit Anfang des Krieges im Felde...

H. K. 22. Einmalige Zulage wird Reichswohnhilfe nicht gewährt. Wenn Sie in keiner Krankenkasse sind, dann können Sie auch eine andere Wohnhilfe nicht erhalten.

H. K. 23. Sachfrage. Uns ist ein Vorwissen, wie Sie es anführen, nicht bekannt. Wahrscheinlich hat der Betreffende nur auf den Strauß gefaßt.

H. K. 24. Die Staatsarbeiter seien nach den vorläufigen Beschlüssen der Finanzdeputation A, die aber nach der Bestätigung durch die zweite und dritte Kammer bedürfen...

H. K. 25. Siderung vor Schwabing kann dadurch erlangen werden, daß die Forderung über den Anteil des Bruders als hypothekarische Forderung am Grundbuch eingetragen wird...

H. K. 26. Weisung einer Strafe. Hülse Gertraud Trefftz hat sich nach ihrem Scheitern aus dem Dresdner Hoftheater ins Privatleben zurückgezogen...

H. K. 27. S. K. 28. Ihre Anfrage wegen mahlten besondere Verhandlungen eingezogen werden, die bisher noch nicht eingegangen sind...

H. K. 29. Ein redlicher Anspruch auf die Räumung besteht überhaupt nicht, denn Sie können nur geschädigt werden, wenn Sie die Räumung verweigern...

H. K. 30. H. K. 31. Die Beschwerde ist begründet. Sie haben unter den beschriebenen Umständen keinen Anspruch auf die Schwerearbeiterzulage.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Gads. Verantwortlich für den Anzeigenenteil: Max Ciferri, Dresden-Strießen. - Druck und Verlag: Kaden u. Komp., Dresden.

Gewerkschaftsbewegung.

Weiterer Verbandstag des Bauarbeiterverbandes.

Der Verbandstag ist von 110 Delegierten, 26 Gauleitern, 6 Verbandsleitern und je einem Vertreter des Verbandsausschusses...

Im Rassenbericht erläutert Roffner Kader.

Über die Lohn- und Tarifbewegungen 1912 bis 1917 berichtet dann eingehend der zweite Vorsitzende des Verbandes...

Der Verbandsausschuss berichtet Sachte Berlin.

Während hatte in der Reichshauptstadt über 100 Volkswunden zu entlocken, die in der Reichshauptstadt zu entlocken, die in der Reichshauptstadt zu entlocken...

Der Bericht der Abteilung des Grundsteins gab...

Die Haltung des Grundsteins sei blühend gewesen von den Arbeitern, die Interessen der Arbeiter und des Landes zu verteidigen...

Die Kohlenarten!

Während der Anmeldestage für die neuen Kohlenarten sind unsere Kontorarbeiten...

Arbeitszeiten von früh 7 Uhr bis abends 7 Uhr ohne Unterbrechung. Sonntag den 17. März vormittags 8 bis 1 Uhr.

Um eine rasche Abwicklung des Eintrags zu erwirken, haben wir folgende Einrichtungen eingerichtet:

1. Im Hauptkontor, Hindenburgstraße 3: Kohlengrund- und Zusatzarten. Deren Besichtigung frei vom Haus erfolgen soll.

2. Im Kontor unseres Lagers I, Althändler Auslieferungslager gegenüber dem Kohlenhandlung Hindenburgstraße 3: Besichtigung, Abrechnung, Abrechnung...

3. Im Kontor unseres Lagers II, Althändler Auslieferungslager gegenüber dem Kohlenhandlung Hindenburgstraße 4: Kohlengrund- und Zusatzarten, deren Inhaber die Besichtigung betreiben.

Wichtige Wünsche wegen der Sicherung eines bestimmten Feuerungsmaterials, die Berücksichtigung berücksichtigt werden, wolle man bei der Anmeldung beantragen.

Kohlen- und Brikett-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H.

Hindenburgstraße 3. [W 61]

Rechnungsbuch für die Dreherei.

Von Otto Lippmann. Preis 4 Mark. Volksbuchhandlung, Dresden-A., Wettinerplatz 10.

Der Metallarbeiter

Hand- und Sachbuch für Dreher und Schloffer von E. Kautz. Preis 8,25 Mark. Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10.

Linoleum-Kissen, Einkaufsbeutel, Wachstuch, Bohnerwachs, Ernst Pietsch, Dresden-A., Moritzstr. 17.

Mod. Kinderwagen mit Klappwagen 500 L. u. 6 Mark. Grammophonplatten 200 abwärts, 160. Autowagen! Größeres Bureau mit einer ansehnlichen, reitenden Frau...

Agellose Nagello. Jahrelange Erhaltung der Sohlen. Nagello. Wilndruffer Str. 16.

Antonshalle, Stand Nr. 7. Feuerfeste Kochgeschirre.

Soziald. Verein Dresden-Aktstadt. Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß die Genossen Otto Zeiger, Steinmetz...

Ernst Hoschatt, Ratsarbeiter. Verstorben sind. - Ehre ihrem Andenken! [S 447] Der Vorstand.

# Leben · Wissen · Kunst

## Töchter der Hetuba.

Vom Kommt aus unserer Zeit von Clara Viebig.

„Kein, daß ich dich treffe! Ich bin so glücklich, so glücklich.“ Einmal, und kommt er bald, nun machen wir Hochzeit! Heute war ich bei Herrzog, hab' mir weiße Seide zum Kleid gekauft. Heute bin ich ja nicht, das weiß ich, aber zumeist ich schön sein. Trübden, Trübden! Immer wieder umarmte sie die Freundin; ihre Augen glitzerten im Halbmond der frühen Morgenbeleuchtung.

„Hat er denn geschrieben, wann er kommt?“  
 „Woh nicht genau. Aber lockt du —“ Margarete Dietrich hing sich fest an den Arm der anderen und ging mit ihr weiter — heute nach Tisch hatte ich mich 'n bißchen hingelassen, im War eingestrichelt, da trat er ins Zimmer. Er kam zu mir ans Bett. Er dachte sich über mich und gab mir 'n Kuß — oh, Gertraud!“ Sie hatte tief Luft, ihre Arme zitterten, es lag ein Schauer über ihre ganze Gestalt. „Und er sagt: hast dich bereit — ist kommt! Da bin ich gleich angekommen, hab mich fertig gemacht und bin nach Berlin zu Herrzog gefahren. Einen Koffertrunk habe ich mit mir auch gleich beigesteuert. Bist du mal sehen, Trübden?“

„Sie wollte eine Kelle und ein Stößchen, das sie trug, annehmen.“  
 „Nein, nein, was nicht!“ Gertraud meinte herzlich ob, das Mädchen war ihr unheimlich. „Sieh nach Haus, Gertraud, denn Mutter schüttelt sich um dich.“

Die Töchter schüttelten ungeduldig den Kopf. „Loh sie warten! Ich hab ja auch warten müssen. Du —“ sie drängte sich dies an die andere — „wollst du die nicht doch den Krieg anrufen und was nicht? Sie sind so schön. Komm, da unter die Kette!“

„Gertraud ist sich los. „Sch nach Haus, ich muß auch nach Haus!“ Sie konnte davon, sie hörte nicht mehr, was die andere hinter ihr drein schrie. Von unbekanntem Brauen durchdringt, ließ sie schnell. Oh Gott, der Krieg, der Krieg — die war ja ganz verblüht! Schen sah sie sich um: hätte denn nicht auch sie heute abend überall versteckt? Unter dem Baum, in der Bredelle wie von müssen?“

„In der Dunkelheit schälten die Bäume. Sie hatten die Frauen in Luft nicht aus und nicht des Schminnes der Mitternacht. Die Kriegerbrüder blugten ihren Soldaten am Hals. Seit Anfang Winters war Militär her verlegt, die Einsamkeit des Dorfs war wie gemacht zu Liebeshändeln. Wer ging denn hier noch über die abendliche, verblühte Gräber? Niemand führte den Soldaten und sein Mädchen. Panna einer, der zu Hause schon eine Braut sitzen hatte, hing jetzt noch einmal auf neue an. Der Krieg drängt zum Leben. Die graulichsten Brauten das Grausen, desto jämmerlicher drümen die Bescheidenheit. Und man mußte die Zeit, die noch blieb, annehmen.“

„Ja den dunklen Alleen standen sie; wenn die Bäume auch fest, entlaubt waren, die breiten Stämme gaben doch Schutz. In die Tümpfen der Willen drückten sie sich, hinter den Büchern der Gärten verbergen sie sich. Es war war kalt, und doch ging es wie ein Odem der Erhebung durch die Winternacht, ein Wind der Aufregung peffchte die kalten Reize und die Seelen der Menschen.“

Gertraud war jetzt draußen auf der Chaussee, von den Fesseln wehrte es, schub sie an, als sei sie nackt und bloß, und geht an ihrem Reide.

Von der Dombauzeit war nichts zu sehen, der einsame Platz des Hauses gähnte dunkel. Als Gertraud die Tür ihrer Etage aufschloß, empfing sie das Weinen ihres verlassenen Bräut.

IX.

Bei Bertholdis traf ein Brief von Frau von Lohberg ein. Sie hat, man solle es Annemarie umgehend mitteilen, daß der älteste Bruder, der schon vor längerer Zeit auf den Balken abkommandiert war, in Mazedonien am Warbar vom Infanterie befallen worden sei. Er hatte zwar schon selber aus dem Lazarett in Sofia geschrieben, aber seine Schrift war so jählich, wie verblüht, daß man die früher so kräftige Hand gar nicht wiedererkennen konnte. Frau v. Lohberg schrieb ganz ruhig. Dieser Kelleste war der Stolz ihres Mannes gewesen, ein wichtiger Offizier mit glänzenden Ausichten. Es würde schon wieder besser mit ihm werden, im großen berühmten Lazarett war er gut aufgehoben, die Königin selber hatte dem deutschen Offizier Blumen geschickt und Wein. Aber die Kämpfe in Mazedonien würde er wohl nicht mit zu Ende führen helfen, und das schmerzte die Mutter für den Sohn.

Annemarie weinte, als Frau Bertholdis ihr den Brief mitteilte: ihr lieber, guter, schöner Jüngling! Aber dann tröstete sie sich bald wieder; es ging ihm ja schon besser. Ihre Gedanken waren mit anderem beschäftigt und ihr Herz auch.

Was sich anfänglich wie ein Spiel angefaßt hatte, schien rasch Ernst werden zu wollen. Fünf Tage war Rudolf Bertholdis erst hier, und schon glaubten die beiden zu wissen, daß sie sich angehören müßten, angehören fürs Leben. Doch hatte er nicht zu ihr gesprochen, aber seine Wille, die sich an ihm hing, sagten es ihr deutlich. Sie wartete nur darauf, um an den Hals zu fliegen. Es war ohne Nachdenken, ohne Befassung, alles lieber an ihr. Mit Entsetzen ging sie abends zu Bett; wieder ein Tag vorbei! Er hatte nur vierzehn Tage Urlaub. Ein heiliger Wutstrom durchschloß sie, mit dem ganz 'n Reichthum ihrer achtzehn Jahre schab sie alle anderen Gedanken von sich, es gab für sie keine Bedenken, sie dachte überhaupt nicht nach. Ein rosenroter Schimmer überzog ihr die Tage; so würde es bleiben, ewig, ewig.

Wenn Rudolf Bertholdis noch nicht zu dem Mädchen gesprochen hätte, das ihn das schönste und beste auf Erden dünkte, so war es nur ein kleiner Rest von Befassung noch, der ihn zurückhielt; er war noch so jung. Die Emilie nahm ihm diesen letzten Rest. Er sah sie weinen.

Emilie weinte schon all die Tage. Sie bemühte sich zwar, ihre Tränen vor der Herrschaft zu verbergen, zumal vor Herrn Bertholdis, aber als dieser wieder abgereist war, tat sie sich nicht mehr den gleichen Zwang an, die gläubige Frau wollte sie schon um ihren Sumner. Und die jungen Herren wollten nichts davon merken, die hatten beide ihre Augen wo anders. Aber Rudolf fragte. Das Mädchen war

schon ein paar Jahre im Hause, es hatte ihm oft geholfen, einen dummen Knabenstreich zu verbergen; früher hatte sie immer lachend ihre welschen Zähne gezeigt, nun fiel ihm ihre Veränderung doch auf.

Emilie schämte sich — die volle Wahrheit konnte sie doch einem so jungen Menschen nicht sagen. So erzählte sie ihm denn, wie sehr sie sich gräme, daß sie ihren Schatz nicht geheiratet hätte, ehe der in den Krieg zog. Nun hatte sie Tag und Nacht keine Ruhe und die ewige Sehnsucht nach ihm. Ach, die Sehnsucht! Und dabei füllten sich ihre Augen wieder mit Tränen.

Mitteilidig sah der junge Mann sie an: das hübsche Gesicht war schmal geworden, lange nicht mehr so rund und frisch. Und dann nickte er verständnisvoll. Ja, das war dennum von ihr gewesen, sehr löricht. Wenn man sich so lieb hat, heiratet man sich eben. Sinnend sah er einen Augenblick vor sich nieder, über sein noch fast knabenhaftes Gesicht mit dem sprossenden Haam jagten allerlei Empfindungen; dann schloste er sich auf mit einem Kud wie in einem festgesetzten Entschluß. Mit beiden Händen zog er den Uniformrock stramm, und dann ging er raschen Schrittes aus dem Zimmer — wo war Annemarie?  
 Die Mutter sah allein in ihrem Zimmer, ein wehmütiger Ausdruck lag auf ihrem Gesicht. Nun waren die Schritte da, ihre beiden Jingen — wie hatte sie sich getraut! Und nun war es doch nicht so, wie sie es sich gedacht hatte. Sie zog die Seiten kraus, ihre Augen blickten finster: Annemarie hatte sich zwischen sie und ihren Jüngling gedrängt. Er hatte nur Augen für das Mädchen. War Annemarie nicht im Zimmer, würde er unwichtig, brach das Gesicht ab, ging ihr nach. Sollte er denn so wenig Liebe für seine Mutter, daß er das freude Mädchen, das er erst so wenige Tage kannte, ihr vorzog? Selbst wollte es in ihr auf. Heute war sie nicht sanftmütig, heute war sie zornig; es war unangst, unbedenklich dem Annemarie. Nie hätte sie das von der erwartet. Wenn Rudolf wieder fort war, würde sie ernst mit ihr darüber sprechen.

Rudolf Bertholdis fühlte nicht, daß sie ungerecht war. Es dünkte sich in ihr auf gegen das Mädchen, das sie vordem doch so verwöhnt hatte. Wenn Annemarie dem Sohn nicht entgegengekommen wäre, würde der gar nicht so sein. Aber war es nicht natürlich, daß ein junger Mensch den Kopf verliert, wenn man ihm solche Augen macht? Als er in den Krieg zog, war er noch das reine Kind gewesen, er hatte vordem kaum Gelegenheit gehabt, sich mit Mädchen zu beschäftigen — dieses hier war ja auch die reine Anderel, Gott sei Dank! Es war gut, daß das Zusammensein der beiden nicht mehr allzu lange dauerte.

An was die Mutter sonst mit Schreden gedacht hatte, dem sah sie jetzt mit einer gewissen Verthaltung entgegen: dem Ende des Urlaubs. Denn hatte auch die Sache ein Ende, und sie beschloß, sich in Geduld zu schicken.

Mit dem Verschreiben, den Sohn ihre Enttäuschung nicht merken zu lassen, lächelte sie ihm entgegen, als er jetzt zu ihr ins Zimmer trat. „Nun, mein Junge, kommst du auch mal ein bißchen zu mir?“ Sie wollte ihn neben sich ziehen, auf den welschen Hüften.

Er aber setzte sich ihr gegenüber. Sein Gesicht glühte, es strahlte etwas aus seinen Augen, was sie staunig machte. „Nun?“ Sie sah ihn erwartungsvoll an. Er hatte zum Sprechen angefangen und dann doch wieder geschwiegen. Es wurde ihr unbehaglich. „Was in All du denn?“ fragte sie ein wenig gereizt. War sie denn zum Juchzen, daß er sich nicht mit der Sprache heraustranke?  
 (Fortsetzung folgt.)

## Der Regenbogen.

Von Johannes Schühler.

Ein kleines Geschwister hatte aus der Schanzarbeit in den rühmlichen Verbindungsjahren überfallen, mit Donner, Witz und rauendem Regen. Schon ganz zurecht, hatten wir uns endlich auf Becht des Juchzens in die Unterlande geschickt, wo sich die Tagesarbeiten, die von aller Arbeit bereit waren, ärgertlich ob des jählichen Ausbruches in dem engen Gerodler auf höhernen Felschen halberhöhlen röhreten. Wer nicht aus demselben Geroden befohlen war, wieb den Aufenthalt im Geroden und begann ohne weiteres mit gleichgültigen Gemüthern „einen Dauerfall um die Viertel“ bei Bergarbeit und waidigem Tisch.

Als ich nach einer halben Stunde ungelähr, einhergezogen abgetrodnet, wieder wachte, die schüchternen Schalen hunaufzitterten, stand ich einen Augenblick festgenommen wie gebendet von der stehenden Welle des lauen Himmels, um schließlich mit tiefalender Brust ganz aus dem Tanzbereich der Kalksteinhöhle unseres Unterlandes in die stehende Nachmittagsstunde hinauszutreten. Klein und kühl prägte die Luft im Geroden. Glücklich kam nach das Regenwasser von den großgeschatteten Wänden bis auf die Zahle im Geroden, Pfützen und Bäche bildend, in denen die Stiefel fröhkelief bei jedem Schritt verfahrenen. Die Welt, wie wir sie täglich aus der Profanenspeilne unseres meterlichen Schlangentanz betradten konnten, schien seltsam gewandelt; die durchsichtige Wäue zwischen Himmel und Erde, die nur ein Gewitterregen an schwallen Tagen zu schaffen vermag, berstete den Wid in alle Fernen und Höhen, fast bis an die äußersten Grenzen unserer kühlestn Träume und Ahnungen.

Da schwang sich hoch über mir wie ein jauchzendes Aarhynchel die wunderbare Wölbung eines Regenbogens, blughaucht als ein jartes Geflecht von leuchtenden Binseln auf den laurischen Boden, hinter dem die Gwigkeit des Weltmaßes blaut. Ich suchte den kostbaren Inhalt wie eine Nala Morgana. Jachob die Gröbenzene gab nur Freiheit des Blicks nach oben; die abfallenden Stege der schimmernden Regenbogenbrille vernachte ich nicht zu sehen. In plötzlch aufquellender Sehnsucht, in kindlichem Verzeihen fraam ich heimwärts auf den Erbauert, redte den Oberförer drühen über den Rand des Grabens, atwete den Taut und Tau der Wäue zwischen den Gräben wie ein Fremdes, Sühes und Ungelamtes und war ganz in die Betrachtung des himmlischen Aarhynchel verfallen.

Einsam und leer fand die Wäue über den Gräben. Zwischen Aarnd und Feld. Wäuschen dah und hoch. Wievielid ich nicht auch drüben einer von dieser Wäue, von ihrem Weg, von ihrem Ziel? Einer, dessen Herz in Sehnsucht brennt, daß ich zu ihm käme und der wo ich so einsam ist.

Schelten nicht seine Träume und Gedanken schon auf der höchsten Kuppe des breiterhöhen Steigs? O, käme er selbst! Schimmernde Bräde zwischen den Gräben: Wäue, die bu einen Weltertraum tröht! Der dich erhalte, amte den verblühenden Traut von Weidenröschen. Er senkte die Wäue seines Vud und Wiederstein in Herzen der Wäue, und du erprobt sie nun mit der Nacht drines einzigen schüchtern gepamten Rosenbogens. Du bist der Weg,

der in Liebe mähdel. Einst werden auch wir über dich schreiten und der reine Tom des Himmels wird erdnen wie eine Kelle von Schall unserer Schritte. Ich höre sie schon, die und entgegenkommenden Menschen, mit dem Klang der Sterne in Augen. Jeder muß diese Kelle einlösen. Bräde zwischen zwei Einsamkeiten und dem höheren Menschentum diesseits und jenseits der Kampfliten, die sie werden sich auf die begebenen, Bruder mit Bruder, und freude erkennen, daß bu allein nur zwig bist. Doch bu es bist, die den gram samen Mann des großen Kaltes mit den gewölbten Wäben eines mächtigen Potens überbrückt. O Wäue der Liebe!  
 Und wie die Aarben am Himmel zerfallen, zerfallen die Aarben auf endlosem Meer der Erde in Nichts. Doch wäute die Aarberbau und ohne Wäben der Himmel in rührender Reimel über mir. Noch loam die Gräben des Feindes im walden Schutz der Stille, ahnunglos.

— Da schreie ein Geschlo.

## Humor und Satire.

Arbeitswirtschaft. In der Preisprüfungsstelle zu P. wurde konstatiert: „Die neuen Maßstabe für Schweinefleisch haben nach Anbahrung zahlreicher Sommerkündler endlich festlichen Kennen zu Erbänder werden diesmal nicht liegen, denn die Preise für weichen ermäßigt worden.“ (Allgemeines Wochen) „Und es ist ein Verteilungssplan geschaffen worden, nach dem die Abgabe gerade und schon vor sich gehen wird.“ — „Allmählich klappt also alles.“ — „Ja, wir haben diesmal wirklich an alles gedacht. Über feste was?“ — „Gehst?“ — „Was denn?“ — „Das Schweinefleisch.“

## Vorträge.

Neben Konold Wädin sprach der Kunstschriftsteller Herr Weigener im letzten seiner angekündigten Vorträge. Er schilderte die belondere Stellung des Meisters in seiner Entwidlungstait bei ebentelien von der überleiterten Schule als von dem am besten den Naturabonno erlernt war. Der Quantität und Zele des Märsiers war die Zeit nicht günstig. Trodem ging er mit unternelien Kören und stark angeleitet seine eigenen Wege, die mit seinen höchsten Werken zu Anerkennung und Ruhm durchdrängten. Meiner als bei Rembrandt und Wenzel fanden bei Wädin die und Schaffen in enger Beziehung. Unabhängig von den mardelich Schidialen seines Lebens, das er in der Hauptphase als Honyvogel verbrachte, haute sich der Meister in seiner Kunst seine eigenen Jüdelwelt. Verinicht durch die italienische Natur und das Behn der Antike, knst er in seinen Werken neue künstlerische Wege anzuzeigen der Naturwille von unerreicher Schönheit und Klarheit. Sie sind weniger monumental gefaltet, als vielmehr mit den Gred des Meisters gedient. In seinen Landschaften und Meeresharstellungen sind ruhige Dreierkeit und dramatisch wildbewegter Aunzug gleicher Meisterschaft behandelt und tief ergreifende Stimmung anzuzeigende, von Todesgedanken eingezogene Werke. In seinen gewaltigen Arien“ gefaltete er das Grauen des Wälsentodes ebenso gigantisch und eindringlich wie ein Däner und Reitel. Die lebenidie Darstellungskraft des Vortragenden vermittelte im ganz auch diesmal wieder ein Bild des Meisters, das ebenso wie die sorigen nachhalligen Eindruck anstälte.

## Dresdner Kalender.

- Theater am 14. März. Opernhaus: Der Freischütz (7); — Schauspielhaus: Hypocriten Erben, Volkswohlthun (7); — Albert-Theater: Hänsel und Gretel, Weinsperger (8); — Stadion und Della (7); — Westbeng-Theater: Katharina (7); — Central-Theater: Der erste Liebe gonne (7); — Volkswohl-Theater: Poemanns Töchter (7)
- Schauspielhaus. Infolge Erkrankung von Karl fürn Kunst wird am Sonnabend statt drei Börm um Nichts, um sechs Male in dieser Spielzeit Hachtmann als Gelehrter von Otto Ernst gegeben.
- Albert-Theater. Professor Adolf Müller wurde als die Dreifach abendalls zu einem allerdings nur kurzen Gückelgeir den beiden Rollen als Odel Präfig und Herr Senator gewunden und zwar für den 25. und 26. März. — Als nächste Kräfte ist am Ostermondtag das Lustspiel Fanahy Nafet ins Bandit Bare von Gottfried v. Fallenhäufen als Uraufführung in Opernhaus.

Westbengtheater. Freitag 3 1/2 Uhr veranlaßt die Dresden Frauen-Gräpne des Vereins für das Deutschthum im Ausland zum Wehen der Pflichtlingsfürge eine Wohlthätigkeitsvorstellung, beitelit: Santes Theater für Cocq und Klein! Neben einer reichen Auszahl verzeiblicher Kollectionsungen wie: Kinderkaffee, Wälschingerinnen, Kaiserlicher Adler wird Erich Ponto lustige Kinderreichtigen und Carlo von der No eine Anzahl neue Wächen vorlegen. Es gelten die gewöhnlichen Abendpreise. Karten sind an der Theaterkassa und im Journal dank zu haben.

Theater zu billigen Preisen. Für die vom Freitag an anstälte Vorstellung im Opernhaus am Donnerstag um 7 Uhr werden Karten heute nachmittag bis 6 Uhr und morgen nachmittag von 11 bis 1 Uhr im Verwerf anstälte verkauft.

Eine kräftige Probe in den Königl. Hoftheater kann von den Anhängern des Dresden Guckinbens für die Oper und Kunsterleiende frei besichtigt werden. In der Oper sind Musikdirektor Polat, im Schauspielhause Musikdirektor Linnbach die erforderlichen Erläuterungen geben und zwar zu Trielbach und zum fliegenden Holländer (Oper) und Haupt (Schauspielhaus). Als weitere befragt das Dresden Guckinbens für die „W“, das zum Preise von 3 W. für inaktive Guckinbens einschließlich Los und Verzeißel zu haben ist in der Geschäftsstelle der „W“, Brager Straße 22 (Berntf. Nr. 13 2/3).

## Kleine Mitteilungen.

Um den Beitritt des Reichs zum Berner Urheberrechtsverein einzuleiten, hat die österreichische Regierung in Aussicht genommen, eine Änderung des geltenden Urheberrechtsgesetzes in allen Bestimmungen anzunehmen, in denen es hinter den Bestimmungen des Berner Urheberrechtsvereins in der Fassung der Berliner Erklärung vom Jahre 1908 zurückbleibt. Der Entwurf zu einer solchen Vorlage wird gegenwärtig vorbereitet und soll noch vor seiner Vorlage an den Reichsrat der Begutachtung durch Vertreter der beteiligten Länder unterzogen werden.

Eine neue Polarexpedition Annandens. Nach vorheriger beabsichtigter Annandens Ende Mai eine neue antarctische Expedition zu unternehmen, bei der er Flugzeuge und Westwindmaschinen einsetzt. Annandens brachte einige Zeit an der Westküste zu, um die verschiedenen Flugzeuge zu studieren.

## VVK

Freitag, 7 1/2 Uhr, im Vereinshause: Prof. Doktor Dr. v. Wälschmann, Waldemar Schuber und Löwe. Am Alauer: Goetzschewitz, Derm. Aug. Ghob. Das Dresden Trio (Hans Wagner, Fritz Wagner und Hans Zeitelmann) spielt das Schuber-Trio op. 33.

Die Vereinigung für Volkshilf und Kunstpädagogik in der Oberkerie, am 25. und 26. März nachmittag im Albert-Theater Auführungen des Scherzstücks „Die drei Wäue“ im Bühnengarten. Hierfür sind Karten im Guckinbenskartenlattel, Ringelergasse, sowie im Arbeitlittelariat, Guckinbensgrund zu 20, 70, 50 und 20 W. zu haben.